SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K)

XIII. Jahrgang | Basel, den 7. Juni 1913 | No. 23

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.40 p. Jahr, Fr. 3.— p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— p. Jahr.

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Die Entwicklung der Verbandsvereine im Jahre 1912. — Zur XXIV. Delegiertenversammlung. — Die Allgemeine Konsumgenossenschaft in Zug. — Unser Jahresbericht und die Presse. — Der Güterverkehr des V. S. K. mit andern Genossenschaften im Jahre 1912. — Konsumvereine und Kriegsbereitschaft. — Die Statistik des internationalen Genossenschaftswesens. Wie Arbeiter aus sozialem Pflichtbewusstsein zu Streickbrechern werden können. — Postcheckverkehr und Konsumvereine. **Aus der Praxis:** Inventuren und Revision der Lagerbestände. — **Internat. Genossenschaftsbund:** 3. Sitzung des leitenden Ausschusses am 16. April. — **Besteuerungswesen:** Abermals Konsumvereine und Steuern. — **Bewegung des Auslandes:** Deutschland. — **Aus unserer Bewegung:** Zur diesjährigen Delegiertenversammlung, Baden, Dietlikon, Genf, Roggwil, St. Georgen. **Sprechsaal. — Verbandsnachrichten.**

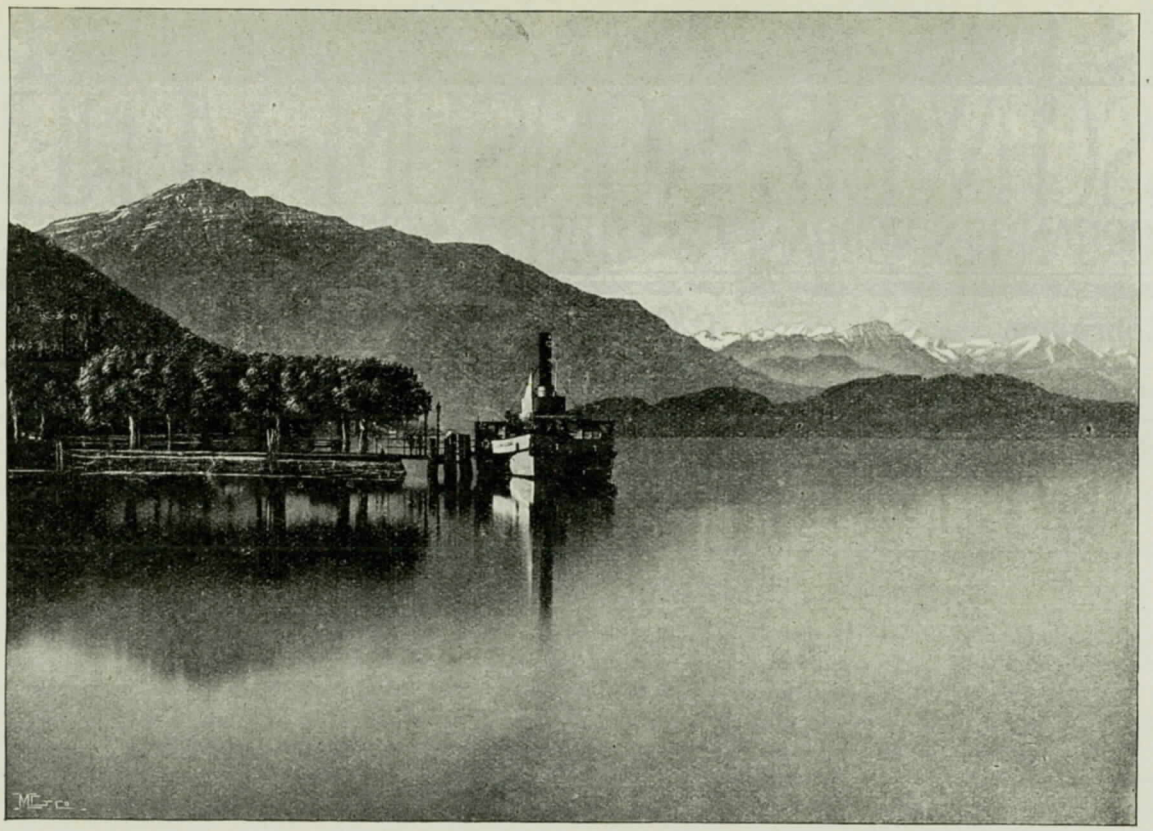
Die Entwicklung der Verbandsvereine im Jahre 1912.

Die provisorischen Resultate der Verbandsstatistik pro 1912 sind nun festgestellt und finden sich auf der nachfolgenden Tabelle vereinigt:

	1912	1911	Zunahme absolut	Zunahme %
1. Zahl der Verbandsvereine	368	349	20	5,70
2. Zahl der in der Statistik berücksichtigten Vereine	331	314	17	5,41
3. Zahl der Mitglieder	244,183	224,423	19,760	8,80
4. Zahl der Läden	1,164	1,072	92	8,58
5. Zahl der Gemeinden mit Läden	532	493	39	7,92
6. Zahl der Angestellten	4,441	4,044	397	9,81
7. Summe der Umsätze	122,991,555. —	109,309,205. —	13,682,350. —	12,05
8. Total des Nettoüberschusses	9,798,632. —	9,278,811. —	519,821. —	5,60
9. Betrag der Rückvergütungen	8,399,334. —	7,515,549. —	883,785. —	11,76
10. Genossenschaftsvermögen (Reserve und andere Fonds)	10,093,595. —	9,125,617. —	967,978. —	10,60
11. Betrag der eingezahlten Anteilscheine	3,696,580. —	3,603,186. —	93,394. —	2,59
12. Betrag der entrichteten Steuern und Patente	525,820. —	454,239. —	71,581. —	15,76
13. Durchschnittsumsatz pro Verein	371,576. —	348,118. —	23,458. —	6,74
14. Durchschnittsumsatz pro Laden	105,663. —	101,968. —	3,695. —	3,51
15. Durchschnittsumsatz pro Mitglied	503. 69	487. 07	16. 62	3,41

In dieser Tabelle fehlen 18 Vereine, die ihre erste Jahresrechnung noch nicht abgeschlossen haben, ferner der Konsumverein Mühleholz-Schaan im Fürstentum Lichtenstein, die 4 Genossenschaftsapotheken und 2 Genossenschaftsschuhmachereien. Schliesslich mussten folgende 12 Vereine, die weder für 1911 noch 1912 Angaben bezw. genügende Angaben lieferten, unberücksichtigt bleiben: Ardon, Buus, Dombresson, Epesses, Gurtnellen, Malleray, Obergerlafingen, Pfäffikon-Hittnau, Poschiavo, Ried-Mörel, Travers, Vendlincourt.

Von den übrigen 331 Vereinen sind für 274 die endgültigen, für 16, deren Angaben nicht ganz genau sind, die vorläufigen und für 41, die den Fragebogen noch nicht eingesandt resp. ungenügend ausgefüllt haben, die Zahlen von 1911 eingesetzt, um eine annähernd richtige Vergleichung der Gesamtresultate dem Vorjahre gegenüber vornehmen zu können, und zwar sind dies die Vereine: Aarberg, Aedermannsdorf, Alpnach, Betten-Mörel, Brassus, Bremgarten (Bern), Broc, Bussigny, Cernier, Chézard-St-Martin, Corcelles, Courtelary, Couvet, Filisur, Fleurier L'Emancipatrice, Fleurier S. d. c., Fontaines-Engollon, Frutigen, Goldau, Isérables, Locle S. d. c., Möhlin, Morges, Neuveville, Niedergerlafingen, Noiraigue, Novazzano, Penthalaz, Rüti-Tann, Sagne, St-Imier, Schnottwil, Schwanden, Sion, Stabio, Suhr, Thermen, Vaulion, Vex, Winznau, Yverdon.



Ansicht vom Zugersee.

Glück auf den Weg.

Glück auf den Weg! Der schöne Gruss,
Der schon seit alten Zeiten
Bei wanderfrohem Volke galt,
Soll, ernste Männer, euch begleiten.
Bergauf, stromab im Schweizerland
Wird Hoffnung ihn beschwingen,
Und hell in tausend Herzen wird
Sein Echo wiederklingen.

Glück auf zum Werk! Das Werk ist gross,
An dem Genossenschafter bauen!
Sein Fundament ist Redlichkeit
Der Mörtel aber das Vertrauen.
Und nicht Geduld noch Liebe fehlt,
Die stark im Bürdetragen;
Sie schichten treulich Stein auf Stein —
Schon sieht man Pfeiler ragen . . .

Ein Friedenswerk! Trotz Sturm und Not!
Wer wär' nicht mit im Bunde?
Ein freies Volk, ein glücklich Volk!
Tönt jedem Ohr die Kunde.
Und Allen, die dem Ruf vertrau'n,
Muss stündlich schon das Leben
Von jener Freiheit, jenem Glück
Ein' Teil als Abschlag geben.

Noch einmal drum: Mit jungem Mut
Ans Handeln und Beraten!
Wir Andern lauschen eurem Wort
Und harren eurer Taten.
Die Tat war schon seit Anbeginn
Urquell des Guten, Schönen
Und allen Werdens. Mag sie drum
Auch diese Tagung krönen!

H. Th.

Zur XXIV. Delegiertenversammlung.

Unsere Delegiertenversammlung in Zug erhält ein besonderes Gepräge, indem sie uns den Abschluss einer zwanzigjährigen, von reichen und schönen Erfolgen gekrönten Tätigkeit der Grosseinkaufsstelle des V. S. K. bringt.

Die Statistik unserer Zentralstelle zeigt schon rein äusserlich eine ununterbrochen aufsteigende Linie.

Einige markante Zahlen wollen wir uns auch heute wieder in Erinnerung rufen.

Es betrug Ende:

		1893	1902	1912
Die Zahl des Personals im V. S. K.		1	34	359
Umsatz des V. S. K.	Fr.	386,524	5,003,682	37,270,845
Anteilscheinkapital	»	14,800	41,000	131,800
Reservefonds	»	—	60,000	1,000,000
Nettoüberschuss	»	888	39,793	249,584

Bis zum Jahre 1899 besass der V. S. K. noch keine einzige Liegenschaft. Heute verfügt er bereits über 5 Liegenschaften, die einen Flächeninhalt von

40,798 m² umfassen, mit einem Buchwert von Fr. 1,450,000.

Aber nicht nur die Zentralstelle entwickelte sich nach innen und aussen, auch die Verbandsvereine haben in ihrer Gesamtheit immerwährende Fortschritte aufzuweisen, wie wir mit freudiger Genugtuung in der Tabelle auf der ersten Seite des vorliegenden Blattes zeigen können.

Wohin wir blicken, in jeder Mark unseres Vaterlandes dürfen wir reges Leben konstatieren, ein Vorwärtsdrängen und Streben, den weit und hoch gesteckten Zielen unserer Bewegung näher zu kommen, immer umfassendere Teile des werktätigen Volksganzen der wirtschaftlichen Freiheit entgegenzuführen.

* * *

Zwei wichtige Aufgaben harren in Zug ihrer Lösung. Ein organisatorisches Werk soll unter Dach und Fach gebracht werden, und einen Schritt weiter wollen wir wagen in der sozialen Fürsorge für die schweizerischen Konsumgenossenschafter.

Die Um- und Neubearbeitung der Normalstatuten für die Konsumvereine des V. S. K. wurde zum dringenden Bedürfnis. Die letztjährige Delegiertenversammlung in Interlaken hat den Verbandsbehörden in diesem Sinne Auftrag erteilt, und heute wird den Sendboten der Verbandsvereine der eingehend bearbeitete Entwurf unterbreitet.

Neben der Vertiefung der genossenschaftlichen Gesinnung strebt die neue Fassung der Normalstatuten eine organischere Verbindung zwischen Verbandsvereinen und Verband an, die eine notwendige Folge, der fortgesetzten Ausdehnung des Tätigkeitsgebietes der Konsumgenossenschaften ist.

Ein Werk sozialer Fürsorge im schönsten Sinne des Wortes wurde angebahnt mit dem Aufwerfen der Frage zur Errichtung eines genossenschaftlichen Ferien- und Erholungsheimes für die Familien der schweizerischen Konsumgenossenschafter. Immer weiter ziehen sich die Kreise innerhalb der arbeitenden Klassen, denen die Wohltat einer kurzen jährlichen Erholungszeit zu teil wird. Gerade hier eröffnen sich nun grosse, neue Aufgaben, an die heranzutreten erste Pflicht unseres Verbandes und seiner Glieder ist.

So dürfen wir zuversichtlich hoffen, die Delegierten werden es sich zur Ehrenpflicht rechnen, den Antrag des Aufsichtsrates einstimmig zu genehmigen.

Von den Verbandsvereinen ist dieses Jahr innert der statutarischen Frist nur ein Antrag eingegangen. Das Problem der politischen Neutralität ist für die Konsumvereine eine Lebensfrage.

Wir wissen, dass an derselben in unseren Verbandsvereinen im Prinzip unbedingt festgehalten wird. Dem Antrag Davos kann man daher nach unserer Meinung nur zustimmend gegenüberstehen.

Dagegen hat die Diskussion über die politische Neutralität bis dahin, und gerade wiederum in den letzten Wochen, bewiesen, dass über die Grenzen der Neutralität, (d. h. über die Erkenntnis, welche Handlung, oder Unterlassung einer solchen, Verletzung der politischen Neutralität bedeutet oder nicht) Unstimmigkeit herrscht.

Darüber soll Klarheit geschaffen werden. Wir glauben jedoch nicht, dass eine lange Diskussion uns diese Klarheit bringen wird, bevor die Verbandsbehörden in der Lage sein werden, mit einer Weglеitung vor die Delegiertenversammlung zu treten.

Die vom Aufsichtsrat zum Davoser-Antrag vorgeschlagene Beschlussfassung bezweckt aber die Herbeiführung einer klaren und einheitlichen Auffassung des Begriffes Neutralität.

Die übrigen Traktanden geben uns keine Veranlassung zu Bemerkungen.

Es bleibt uns nur noch die angenehme Aufgabe übrig, schon an dieser Stelle, die zahlreichen fremden Gäste, die uns auch dieses Jahr wiederum mit ihrem Besuche beehren, aufs wärmste zu begrüssen! Möge der Geist der Verhandlungen von echter genossenschaftlicher Solidarität Zeugnis geben, und möchte doch wieder einmal die Sonne, in den Pausen der Erholung, unsere Genossenschafter aus Nah und Fern begleiten, damit uns Allen die Zugertage in frischer und erhebender Erinnerung bleiben können.

Die Allgemeine Konsumgenossenschaft in Zug.

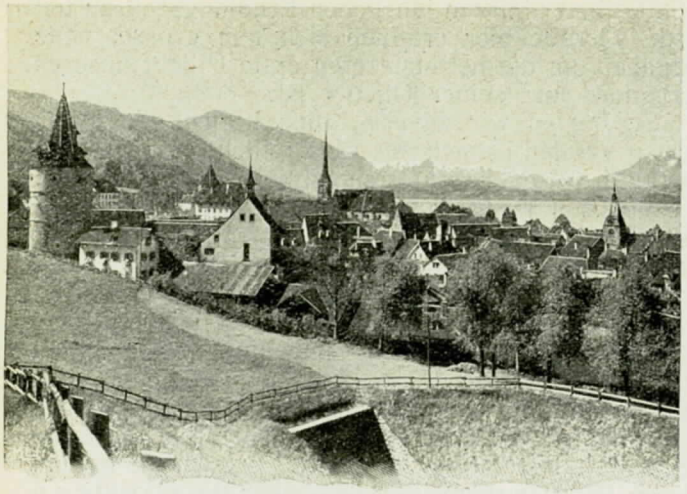
In den achtziger Jahren des letzten Jahrhunderts erkannten auch in Zug zugewanderte Arbeiter, dass das Leben der Lohnarbeiter dem Zwischenhandel tributpflichtig sei, und zwar in solchem Masse, dass sich das Einkommen auf die Dauer nicht mehr im wirtschaftlichen Gleichgewicht halten liess und die Schuldknechtschaft nahte. Im Jahre 1884 ergriffen daher eine Anzahl organisierte Arbeiter die Initiative zur Vereinigung von Konsumenten zum gemeinsamen Einkauf von Lebensmitteln, nach dem Vorbild des Lebensmittelvereins Zürich. Schon im Juli des gleichen Jahres war es möglich, den kleinen Laden in der Vorstadt zu eröffnen. Die Vereinigung war noch von der Ansicht geleitet, dass das Genossenschaftswesen einziges Gut des Arbeiters sei, weshalb denn auch der Name « Arbeiterkonsumverein » gewählt wurde. Drei Jahre waren nun dem jungen Gebilde vergönnt, ohne grössere Begebenheiten den Boden zur Entwicklung vorzubereiten. «Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten, und das Unheil schreitet schnell!»

Am 5. Juli 1887 versank mit den 35 Gebäuden der Vorstadt auch der Laden der jungen «Arbeiter-Konsumgenossenschaft» mit allen Vorräten in den Tiefen des Sees. An der Stelle, wo die 600 Menschen wohnten, von denen 11 ein nasses Grab fanden, steht nun ein Gedenkstein mit folgender Inschrift:

Wanderer im Morgenschein!
Grüsse diesen Felsenstein!
Soll ein Ehrendenkmal sein.
Menschen starben in der Flut,
Glück in Scherben, Heim und Gut.
Doch es leuchtet nah und fern,
Höher noch wie Fels und Stern,
Still empor zu Gottes Rat
Ragt der Eidgenossen Tat.
Erden weichen, Sonn und Licht,
Doch die Bruderliebe nicht!

Diese schönen Zeilen bewegen sicherlich auch die Herzen aller der Genossenschafter, die die schöne Gegend am lieblichen Gelände des Zugersees bewundern dürfen.

Wenn auch der Eidgenossen milde Hände das versunkene Hab und Gut reichlich ersetzten, und auch die Lieferanten einsichtsvoll dem Unglück Rechnung trugen, so war doch die Genossenschaft in der Lage,



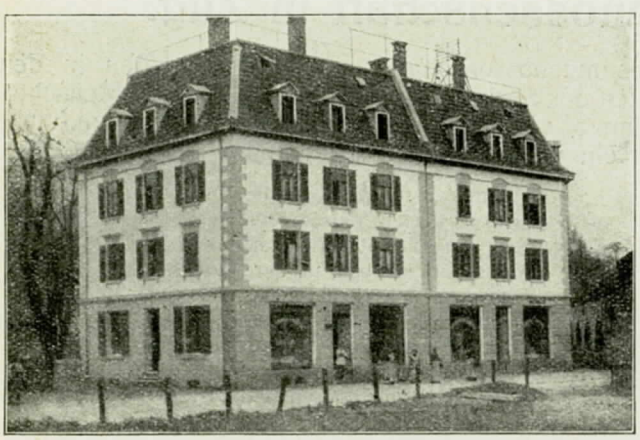
Zug.

aus eigener Kraft alle ihre Verpflichtungen voll zu erfüllen.

Es wurde denn auch mit frischem Mut und neuer Hoffnung neu angefangen und ein kleiner Laden an der Alpenstrasse gemietet. Die Leitung und Besorgung der Geschäfte lag ausschliesslich in den Händen von Fabrikarbeitern, welche ihre freie Zeit zur Besorgung der Warenbestände verwenden mussten. Die kleinen Ladenräume nötigten denn auch bald zur Eröffnung von Filialen in andern Stadtteilen. Es wurden vorerst die Gebiete Dorf und Altstadt mit Filialen in das Wirtschaftsgebiet einbezogen.

Dass nun auch das Interesse an der Genossenschaft in weitern Kreisen Eingang fand und dieselbe mehr beachtet und gewürdigt wurde, hatte zur Folge, dass nach und nach auch das Interesse im Handwerkerstand geweckt wurde, der eifrig mithalf, die Mitgliederzahl zu vermehren. Jetzt trat die Frage der Errichtung eines eigenen Heims an uns heran.

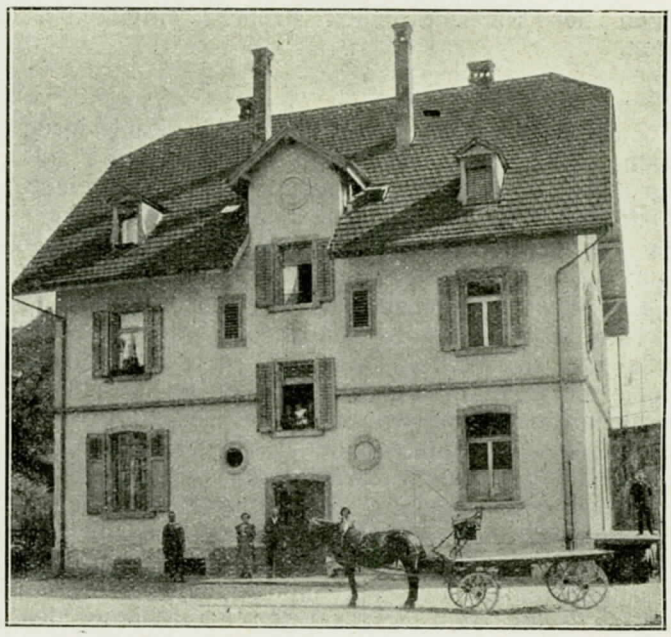
In glücklicher und einsichtiger Weise wurde an der Baarerstrasse in günstiger Lage ein Bauplatz erworben und darauf im Kostenbetrage von 120,000 Fr. ein geräumiges, praktisches Doppelhaus erstellt, wie aus unserm Bild ersichtlich ist. Darin sind heute



untergebracht ein grosses Verkaufslokal für Lebensmittel, ein Speziallokal für Schuhe und Bonneterie, eine Schuhreparaturwerkstätte nebst geräumigen Kellereien für Geschäftszwecke. Nebstdem sind in dem Gebäude vermietet ein Coiffeurlokal und neun Wohnungen.

* * *

Neues Leben und Wirken pulsierte in der Genossenschaft, wenn auch die Finanzierung dieser Baute manche Schwierigkeiten bot und mancher gute Freund um klingende Mithilfe angegangen werden musste, da das Vertrauen noch nicht gross sein konnte zu einem Gebilde, dem man von Anfang an nur eine kurze Lebensdauer prophezeit hatte. Doch es ging vorwärts, ja, bald zeigte sich die Notwendigkeit der Erstellung eines Magazins, das dann auch im Jahre 1903 ausgeführt wurde und durch das zweite Bild zur Veranschaulichung gelangt. Doch jetzt wurde der



Vereinigung das Gewand der Arbeiter-Konsumgenossenschaft zu eng und sie erhielt nunmehr die Firma: «A l l g e m. Konsumgenossenschaft Zug», da doch bereits alle Bevölkerungsschichten sich in der Genossenschaft vereinigt hatten.

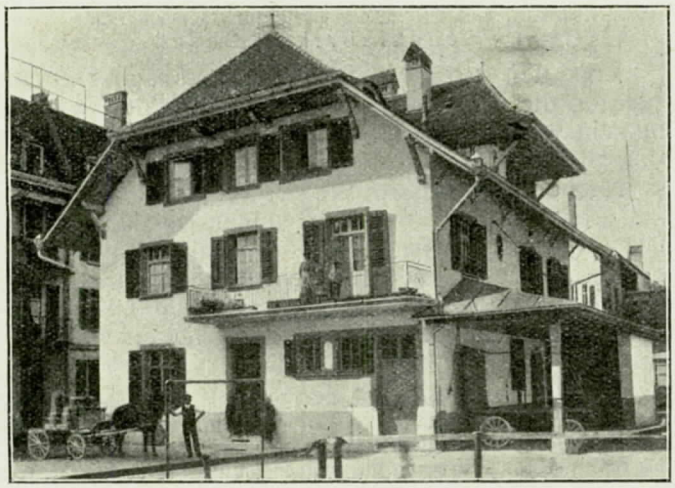
Dass die Genossenschaft der Arbeiter bescheiden lebte und wirkte, erhellt schon daraus, dass der 20. Jahresbericht vom Jahre 1904 einen Warenverkauf von Fr. 122,000 erwähnt, bei einem Mitgliederbestand von 284. Ein Uebelstand und Hemmschuh in der Entwicklung hat von Anfang an das Kreditwesen gebildet, das erst letztes Jahr endgültig verbannt werden konnte. Schon in den alten Jahresberichten wurde immer und immer wieder dagegen Abhilfe verlangt.

Mit der Anstellung eines Berufsverwalters im Jahre 1905 nahm dann die Entwicklung ein rascheres Tempo an.

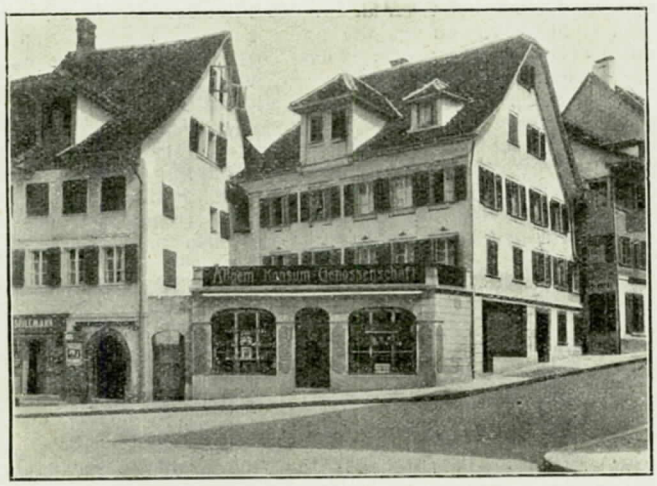
Eine Folge der weitern Entwicklung war die Einführung des Milchgeschäftes mit der Erwerbung einer Liegenschaft in Oberwil bei Zug, wo sich nun auch eine Warenfiliale der Genossenschaft befindet. Eine weitere Filiale auf dem Berge in Menzingen ist wieder aufgehoben worden, da sich der Boden dort nach jahrelanger Bearbeitung für die Genossenschaftssaat noch nicht geeignet erwies.

Gemietete Metzgereilokalitäten, Ausdehnung der Kohlenlager, sowie die für den eingerichteten Fuhrwerkbetrieb nötigen Stallungen führten dann zum dritten Bauwerk auf dem Grund an der Baarerstrasse, in dem nun heute, wie auf dem Bild ersichtlich, die Molkerei untergebracht ist. Bei diesem Bau haben leider nicht ganz glückliche Ursachen und Interessen

mitgewirkt, weshalb derselbe, zum Preise von Fr. 65,000.— erstellt, für die Genossenschaft nicht das bietet, was er sollte.



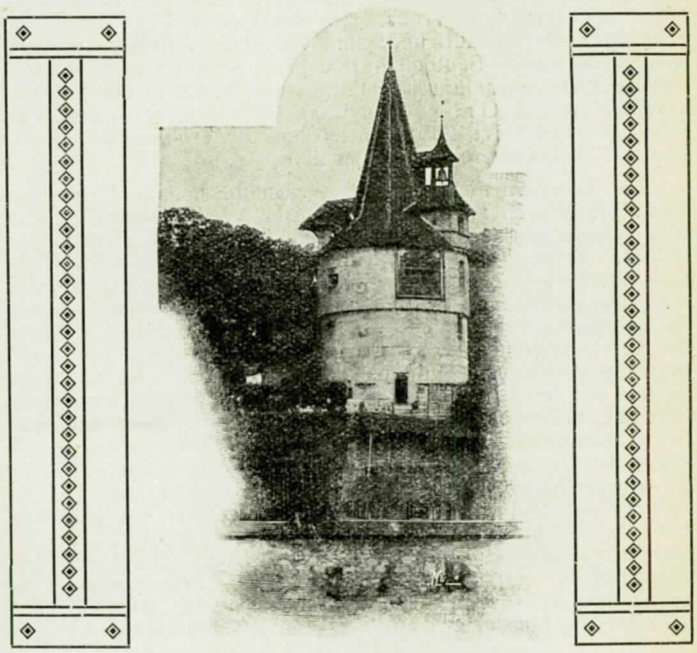
Glücklicher darf die Sanierung der unzukömmlichen Lokalverhältnisse der alten Lokale Dorf und Altstadt mit der Erwerbung und dem Ausbau der Liegenschaft zum «Pfauen» betrachtet werden. Es ist damit für die Genossenschaft ein geräumiges Lokal an bester Verkehrslage geschaffen. Wenn auch der Preis mit Umbauten auf rund Fr. 75,000.— zu stehen kam, so wird doch die Zukunft den Befürwortern einer weitsichtigen Genossenschaftspolitik Recht geben.



Nachstehend eine Zusammenstellung der Resultate der letzten 12 Jahre.

Jahr	Umsatz [Lokale und Magazine]	Reserven	Netto-Ertrag	Rückvergütungen
	Fr.	Fr.	Fr.	Fr.
1900/01	99,391.50	6,100. 45	6,745. 68	3,455
1901/02	110,877.78	7,477. 90	7,544. 26	4,536
1902/03	122,164.18	11,674. 06	9,944. 81	5,325
1903/04	138,598. 59	14,921. 95	14,077. 28	7,356
1904/05	144,490. 11	18,823. 95	9,851. 77	7,692
1905/06	178,329. 11	23,558. 05	12,869. 16	8,304
1906/07	214,926. 45	26,600. —	14,369. 91	9,956
1907/08	260,552. 33	30,070. —	17,131. 53	12,856
1908/09	269,419. 34	33,354. 73	15,723. 73	11,490
1909/10	269,687. 12	31,343. 55	13,044. 75	10,642
1910/11	296,187. 29	33,435. 90	19,146. 41	15,497
1911/12	335,837. 87	36,308. 90	19,043. 38	16,158

Den Delegierten aus allen Schweizergauen sowohl, wie den fremden Gästen entbieten wir freund-



Kapuzinerturm.

lichen Willkomm im kleinen, aber lieblichen Zugerländchen. Möge das Andenken stets ein freundliches sein und bleiben.

Genossenschaft, nicht Sekte noch Partei,
Man fragt nicht, welchen Glaubens jemand sei,
Noch welcher Farbe, welcher Richtung, nein:
Ein Friedenswerk, hoch über den Parteien,
Auf einem Weg, zu einem Ziel verbunden,
Wird aller Hass und Hader überwunden.

Unser Jahresbericht und die Presse.

Wie bereits in früheren Jahren, so fand auch heuer der Bericht unserer Verwaltungsbehörden über das abgelaufene Betriebsjahr des V. S. K. und der ihm angegliederten Betriebe eingehende Beachtung und Würdigung, sowohl in der Fach- als auch in der Tagespresse. Sehen wir von dem durchaus unmassgeblichen und durch einseitige Stellungnahme getrübten Urteil der gesamten Händler-Presse ab, so dürfen wir mit Freude und Genugtuung konstatieren, dass unserem Wirken und unseren Bestrebungen immer mehr Verständnis entgegengebracht wird.

In erster Linie ist es begreiflicherweise die Arbeiterpresse, die ihrer Freude über die Erfolge der organisierten Konsumenten lebhaften Ausdruck gibt.

So schreibt u. a. die «Volksstimme» am 14. April:

Der Jahresbericht des Verbandes schweiz. Konsumvereine geht, wie die Institution selbst, immer mehr in die Breite und in die Tiefe. Kein Wunder, da im Laufe der Jahre ein Betriebszweig nach dem andern der aus einstmals bescheidenen Anfängen hervorgegangenen Zentralstelle angegliedert worden ist. Die spöttischen Bemerkungen kleinlicher Krämerseelen sind längst verstummt. Auch der bornierteste Feind der Konsumgenossenschaften wird heute nicht mehr so töricht sein, den gewaltigen Aufschwung des Genossenschaftswesens auch in der Schweiz in Abrede stellen zu wollen. Eine zielklare Leitung verbunden mit grosszügigster Propaganda und unablässigem inneren Ausbau auf solider Grundlage haben die Zentrale der schweizerischen Konsumgenossenschaften im Zeitraum von zwei Jahrzehnten zur Grosseinkaufsgenossenschaft und zum Brennpunkt des konsumgenossenschaftlichen Lebens unseres Landes entwickelt.

Wenn dieses fortschreitende Emporblühen von Jahr zu Jahr anhält und jeder neu angegliederte Betriebszweig allen hämischen Glossen mittelständlerischer Neider zum Trotz kräftig gedeiht, so ist die Antwort darauf bald gegeben. Eine gesunde genossenschaftliche Organisation arbeitet nicht ins Blaue hinein. Sie vergewissert sich zuvor über das notwendige Absatzgebiet. Ist dieses in einer hinreichend grossen Masse der Konsumenten gefunden, dann kann zum vorneherein mit annähernd genau bestimmbaren Faktoren gerechnet und demzufolge die Produktion auf richtiger Basis organisiert werden.

Von dieser Erkenntnis ausgehend, war die Leitung des V. S. K. stets vorsichtig. Nur Schritt für Schritt, auf das langsam erwachende Verständnis der konsumierenden Massen für die Notwendigkeit und Segnungen des Genossenschaftswesens Bedacht nehmend, hat sie zur Vermehrung und Ausdehnung der Geschäftszweige gegriffen. Sie hat dadurch sich selbst und die Genossenschafter vor schweren Enttäuschungen bewahrt, das Vertrauen in die Ideen der Genossenschaftsbewegung gestärkt und dieser nach innen und aussen zu Ansehen und Kredit verholfen. Heute darf jeder Freund der Konsumvereinsbewegung auf genossenschaftlicher Grundlage mit Stolz auf das Geschaffene blicken. Alle Institutionen des V. S. K. sind lebendige Zeugen des genossenschaftlichen Wirkens, genossenschaftlicher Solidarität und Treue. Aus der kleinen Zentralstelle zu gemeinsamem Einkauf und zur Weitervermittlung einzelner Artikel, die am 10. September 1892 ihren Anfang genommen hat und bis Ende jenes Jahres einen äusserst bescheidenen Umsatz aufwies, ist ein Grosshandelsbetrieb geworden, der sozusagen jede Art Lebensmittel und Bedarfsgegenstände in seinen Tätigkeitsbereich gezogen hat.

Zur Warenvermittlung gesellte sich im Laufe der Jahre die Warenproduktion. Der V. S. K. hat nach und nach eigene grosse Lagerhäuser und Verwaltungsgebäude errichtet. Seine Kolonialwarenabteilung mit eigenen Fabrikationsbetrieben arbeitet mit Umsätzen, die monatlich in die Millionen gehen. Dazu kommen die Manufakturwarenabteilung, Bankabteilung, chemisches Laboratorium, Baubureau, Buchdruckerei, Schuhfabrik — kurz, alle Branchen, die sich mit der Deckung der Konsumentenbedürfnisse befassen. Im nächsten Bericht werden wir noch zu erwähnen haben die Genossenschaftsmühle, die ebenfalls durch die Initiative der umsichtigen Leitung des V. S. K. in Wirksamkeit getreten und durch die eigene Bankabteilung finanziert worden ist. Es ist, mit einem Worte, eine Freude, das Wachstum des V. S. K. zu verfolgen und wir sind überzeugt davon, dass die nächsten zwei Jahrzehnte dem Verband noch weit grössere Erfolge bringen müssen, als die beiden verflossenen. Die Ideen des Fortschrittes marschieren unaufhaltsam. Sie zwingen im Verein mit der tiefgreifenden Veränderung der sozialen Verhältnisse die Menschen gewaltsam in ihren Bann. —

Im Mittelpunkt sämtlicher Besprechungen steht, wie zu erwarten war, der Uebergang unseres Verbandes zur genossenschaftlichen Grossproduktion. Speziell über diesen Punkt lesen wir in der «Konsumgen. Rundschau», unserem deutschen Bruderorgan, folgendes:

«Das Recht, das Jahr 1912 ein Jahr der Erfüllung zu nennen, dürfen die organisierten Schweizer Konsumenten besonders auch deshalb für sich in Anspruch nehmen, weil das Jahr 1912 auf dem Gebiete der Eigenproduktion, gestützt auf die organisierten Konsumenten, hervorragende Leistungen aufzuweisen vermag. Die letzte Delegiertenversammlung des Verbandes schweizerischer Konsumvereine zu Interlaken beschloss die Errichtung einer genossenschaftlichen Schuhfabrik.

Der Beschluss, die Erzeugung von Mehl in die eigene Hand zu nehmen, wurde am 22. Sept. 1912 gefasst und schon am 1. Okt. des gleichen Jahres in die Wirklichkeit übergeführt. Es sei kurz daran erinnert, dass die Bäcker in Zürich eigentlich das treibende Element in der so bedeutenden Mühlenfrage des Verbandes schweiz. Konsumvereine darstellen. Die Bäcker in Zürich fühlten sich durch die billigen Brotpreise des Lebensmittelvereins Zürich in ihrem Gewinn verkürzt und verlangten deshalb von sämtlichen Müllern der Schweiz, dass dem Lebensmittelverein Zürich kein Mehl mehr geliefert werde. Das Verhalten der Bäcker in Zürich hat selbstverständlich nicht vermocht, die Mehllieferungen an den genannten Konsumverein zu unterbinden. Die Konsumentenbewegung der Schweiz ist stark genug, um den den Konsumenten schädlichen Bestrebungen interessierter Kreise mit dem nötigen Nachdruck entgegenzutreten. Auch trotz böswilliger Boykottierung wäre es möglich gewesen, die wichtige Ware Mehl in genügender Menge zu beschaffen. Aber der Gedanke zur Errichtung einer eigenen Mühle war in der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung schon allzu lebendig geworden, das Verhalten der Bäcker in Zürich gab nur den äusseren Anstoss, um in der Frage der Beschaffung von Mehl durch einen Eigenbetrieb grössten Stils zur Tat überzugehen. Das andere, besonders bedeutsame Ereignis, neben einer Reihe anderer, die ebenfalls von Wichtigkeit sind, bildet die Errichtung einer genossenschaftlichen Schuhfabrik in Basel».

Von den grossen bürgerlichen Tagesblättern brachten die «Basler-Nachrichten» über den V. S. K. und sein Wirken, wiederum aus der bewährten Feder Prof. Steigers, eine längere Abhandlung.

Nachdem Professor Steiger die starke Entwicklung des V. S. K. und seiner Glieder zahlenmässig dargestellt, tritt er sofort in die Besprechung der Betriebsrechnung ein. Sehr bemerkenswert ist, dass auch Steiger den Nettoüberschuss der Konsumvereine nicht als Gewinn aufgefasst haben will. Er schreibt:

«Der Nettoüberschuss (Fr. 249,584) ist nicht als Gewinn aufzufassen, er steht auch in keinem Verhältnis zu dem enormen Umsatz von 37 Millionen Franken. Er ist mehr ein Beleg dafür, dass den Verbandsvereinen die Waren nicht unter Selbstkosten abgegeben worden sind.» [1])

Dann fährt Professor Steiger fort:

«Wenn man bedenkt, dass der Gesamtumsatz der Verbandsvereine im Jahre 1911 109,3 Millionen Franken betragen hat, woran das zentrale Verbandsgeschäft oder die Grosseinkaufsgenossenschaft mit 32,095 Millionen Franken beteiligt war, so kann man daraus ersehen, wie ausdehnungsfähig dieses Verbandsgeschäft der schweizerischen Konsumvereine noch ist. Sein Ziel ist und muss sein, allmählich den überwiegenden Teil der Warenbezüge der Verbandsvereine zu besorgen. Mit ausserordentlicher Rührigkeit wird für das Geschäft innerhalb der Vereine durch Vorträge usw. Reklame gemacht und damit der Umsatz ausgedehnt. Der A. C. V. Basel hat 1911 bei einem Umsatz von 23 Millionen Franken bloss 2,8 Millionen Franken beim Verband bezogen, Bern bei 4,33 Mill. Fr. hat 1,35 Mill. bezogen, Luzern bei 4,4 Mill. Fr. 1,07 Mill. Fr. Der A. C. V. in Basel steht als Kunde des Verbandes scheinbar weit unter dem Durchschnitt von ca. einem Drittel des Warenbezuges vom Verband. Der Umsatz des A. C. V. betrug 1912 25,89 Mill. Franken, seine Bezüge vom Verband 3,66 Mill. Fr. Um mit andern Vereinen vergleichen zu können, muss aber der Umsatz der Spezialgeschäfte, die bei den meisten Vereinen nicht existieren, abgezogen werden, so die Schlächterei 6,9, das Milchgeschäft 7 Mill. und die Bäckerei mit 1,8, total ca. 15,5 Mill., bleiben rund 10 Mill. Franken, an die der Verband wie bemerkt ca. 3,6 Millionen Franken geliefert hat, also rund etwa einen Drittel.

Künftig wird die Quote noch stärker werden, da mit dem Ankauf der Stadtmühle Zürich der Verband der Bäckerei des A. C. V. wohl auch das meiste Mehl liefern wird.

Nach Erstellung der projektierten Schuhfabrik in Basel dürfte sukzessive auch der Schuhwarenumsatz des A. C. V. von 722.000 Franken 1912 grossenteils aus dieser Fabrik gedeckt werden.

Das grosse Ereignis des vergangenen Jahres bildet der Ankauf der Stadtmühle Zürich, durch den verschiedene Bilanzposten erheblich verändert worden sind. Die Gesamtaktiven sind von 8,18 Mill. Fr. 1911 auf 12,038 Mill. 1912 gestiegen, worunter die Debitoren von 2,8 auf 4,2 Mill., die Kontokorrentkredite von 0,159 auf 1,112 Mill. Fr., die Wertschriften von 0,204 auf 1,896 Mill. Franken.

Andererseits sind auch die Kontokorrentkreditoren von 0,307 auf 1,533 Mill., die Bankakzepte von 0,4 auf 1,2 Millionen gestiegen. Ferner figuriert gegen 1911 ein besonderes Bankguthaben von 780,000 Franken.

Die neue Bankabteilung funktioniert seit 1. Januar 1912. Sie weist einen kleinen Ueberschuss von 13,450 Franken auf. Von Anfang an waren gegen 100 Verbandsvereine bereit, sich ein Bankkonto eröffnen zu lassen, durch welches ihr finanzieller Verkehr mit dem V. S. K. zur Abwicklung gelangen sollte. Diese Zahl hat sich im Laufe des Jahres mehr als verdreifacht, so dass nur noch wenige Vereine abseits stehen: «Aber auch diese werden mit der Zeit zur Einsicht gelangen, dass mit dem früheren System gebrochen werden musste, wenn der Verband im Interesse der Verbandsvereine selbst das gesteckte Ziel erreichen soll.»

Am Schlusse seiner eingehenden Ausführungen kommt Steiger auch auf die vom V. S. K. begonnene

[1]) Von uns gesperrt. Die Redaktion.

Lebensmittelpreisstatistik zu sprechen und führt aus:

«Die im letzten Jahre begonnenen Erhebungen über Lebensmittelpreise sind im Jahre 1912 systematisch fortgesetzt worden, indem je auf den dritten Monat eines Quartals an sämtliche Verbandsvereine Erhebungsformulare über die Preise der wichtigsten Lebensmittel und Bedarfsgegenstände versandt wurden. Der Bericht bemerkt: «Eine notwendige Ergänzung der Lebensmittelstatistik ist auch die Erhebung, wie die verschiedenen Bedarfsartikel von den einzelnen Haushaltungen verwendet werden, in welcher Auswahl, Menge und Preis. Da das schweizerische Arbeitersekretariat für das Jahr 1912 hierüber eine umfassende Erhebung veranstaltet hatte, subventionierten wir auf Ersuchen diese Arbeit, die uns eventuell sonst selbst obgelegen wäre, unter der Voraussetzung, dass uns diese Erhebungen im gegebenen Zeitpunkt auch zugänglich gemacht werden.»

Es hätte entschieden auch Wert, wenn eine Organisation wie der Verband die ihm notwendig erscheinenden Erhebungen nicht auf andere abladen würde, schon deshalb, weil er politisch neutral ist. Man weiss, wie die Erhebungen des Bauernverbandes angefochten werden, ob mit Recht oder Unrecht, bleibe dahingestellt. Dasselbe kann auch dem Arbeitersekretariat passieren. Da wäre eine dritte neutralere Instanz entschieden von Nutzen.

Im übrigen ist es interessant und erfreulich, wie der Verband der schweizerischen Konsumvereine, der vorzüglich geleitet wird, seine Tätigkeit auf alle Gebiete des wirtschaftlichen Lebens erstreckt und wie er für unser wirtschaftliches Leben in Verbindung mit den Konsumvereinen eine grosse Bedeutung erlangt hat. Er ist zu einer Organisation geworden, mit der sich auch wirtschaftliche Probleme von allgemeiner Bedeutung studieren lassen.»

Noch eine ganze Reihe interessanter Presseäusserungen über unsern Verband haben wir gesammelt. Diese kleine Auslese soll für heute genügen. Sie sind uns ein Beweis, dass unserer Bewegung mehr und mehr wohlwollende Beachtung in der grossen Oeffentlichkeit geschenkt wird, und dass auf die Konsumvereine und ihre Grosseinkaufszentrale für die Zukunft grosse Hoffnungen gesetzt werden. An uns Allen ist es, nach Kräften mitzuhelfen, diese berechtigten Hoffnungen zu realisieren.

Der Güterverkehr des V. S. K. mit andern Genossenschaften im Jahre 1912.

Die freie, genossenschaftliche Wirtschaftsgemeinde der Zukunft, wird nur noch mit genossenschaftlichen Organisationen zu verkehren haben.

Heute sind wir noch nicht so weit. Um die organisierten Konsumenten mit den notwendigen Lebens- und Bedarfsmitteln zu versorgen, müssen die lokalen Konsumvereine und die genossenschaftl. Grosseinkaufszentralen sich des privaten Handels und der privaten Produktion bedienen. Nur ein ganz kleiner Bruchteil des genossenschaftl. Güterbedarfes wird heute schon auf rein genossenschaftlichem Wege gedeckt, d. h. durch Eigenproduktion der lokalen Konsumvereine, resp. der Grosseinkaufszentralen, oder durch Bezug von Produkten aus industriellen Produktionsgenossenschaften, landw. Produktiv- respektiv. Verwertungsgenossenschaften. Auch der internationale genossenschaftliche Güteraustausch ist nur wenig entwickelt. Unter dem internationalen genossenschaftlichen Güterverkehr verstehen wir entweder: den Austausch von Gütern, die auf genossenschaftlichem Wege produziert worden sind, zwischen Konsumentenorganisationen verschiedener Länder und Staaten oder aber: die Funktion des Einkäufers in der Person einer Genossenschaft eines Landes, für die Genossenschaft eines andern Landes unter Ausschaltung des Zwischenhandels. (Dieser letztere Fall tritt ein, wenn der V. S. K. Basel, Emmenthalerkäse am Produktionsort kauft für Rechnung der genossenschaftlichen Grosseinkaufsgesellschaft in Hamburg; oder wenn die englische Wholesale-Society für den V. S. K. in Basel Thee bezieht direkt aus den englischen Kolonien).

Eine der wichtigsten Aufgaben der nächsten Zukunft wird es sein, sowohl den Güterverkehr unter Genossenschaften im Inland, als auch vor allem den grossen internationalen genossenschaftlichen Güterverkehr zu wecken, zu organisieren und systematisch auszubauen.

Auch unser Verband steht schon seit Jahren mit einer ganzen Reihe genossenschaftlicher Betriebe des In- und des Auslandes in Verbindung, die seine Lagerhäuser mit Güter für die Verbandsvereine versehen, oder denen er Produkte schweizerischer Provenienz aus ersten Quellen vermittelt.

Die nachfolgenden Zusammenstellungen geben ein kleines Bild des Güterverkehrs des V. S. K. im Jahre 1912 mit anderen Genossenschaften.

I. Inländischer genossenschaftlicher Güteraustausch unseres Verbandes.

1. Wert des *Warenbezuges von landwirtschaftlichen Produktivgenossenschaften.*

Butter	Fr.	448,600
Käse	»	25,550
Obst	»	2,500
Rahmkäse	»	14,800
Total	Fr.	491,450

2. Wert des *Warenverkaufes an landwirtschaftliche Produktivgenossenschaften.*

Zucker	Fr.	14,550

3. Wert des *Warenbezuges von industriellen Produktivgenossenschaften.*

Zigarren	Fr.	13,620
Holzwaren	»	200
Limonaden	»	1,000
Fleischwaren	»	1,408,000
Putzpräparate	»	31,000
Rinderfett	»	81,300
Total	Fr.	1,535,120

4. Wert des *Warenverkaufes an industrielle Produktivgenossenschaften.*

Keine.

II. Internationaler Güteraustausch unseres Verbandes.

5. Wert des *Warenbezuges von ausländischen Grosseinkaufsgesellschaften.*

Thee	Fr.	39,300
Manufakturwaren	»	16,200
Backpulver	»	3,800
Putzartikel	»	3,600
Schuhcrème	»	1,400
Fleischextrakt	»	7,600
Reis	»	9,000
Sago	»	3,700
Hirschleder	»	1,950
Gewürze	»	1,700
Dampfäpfel	»	2,400
Kaffee	»	7,300
Total	Fr.	97,950

6. Wert des *Warenbezuges mit ausländischen landwirtschaftlichen Produktivgenossenschaften.*

Kräutertee	Fr.	2,600
Eier	»	69,000
Weizen	»	32,200
Kartoffeln	»	5,500
Total	Fr.	109,300

7. Wert des *Warenbezuges von ausländischen industriellen Produktivgenossenschaften.*

Keine.

8. Wert des *Warenverkaufes an ausländische Grosseinkaufsgesellschaften.*

Käse	ca. Fr.	78,000
Eier und Butter	»	7,000
Kakao	»	17,800
Total	Fr.	102,800

9. Wert des *Warenverkaufes an ausländische landwirtschaftliche Produktivgenossenschaften.*

Keine.

10. Wert des *Warenverkaufes an ausländische industrielle Produktivgenossenschaften.*

Keine.

Wenn auch der Güterankauf unseres Verbandes von Genossenschaften und die Abgabe von Produkten an ausländische Konsumentenorganisationen nur geringe Wertsummen aufweist (total 2,351,117 Franken oder 6,35% vom Gesamtumsatz des V.S.K.) so lassen sich doch schon ganz deutlich die Linien erkennen, aus welchen sich der lokale, nationale und internationale genossenschaftliche Güterverkehr entwickeln wird, zur Deckung des notwendigen Lebensbedarfes der organisierten Konsumenten.

Diesen Güterverkehr bewusst, und systematisch auszubauen und zu fördern, heisst aber nichts anderes als die Herbeiführung und Entwicklung der Vollgenossenschaft, das ist die freie, genossenschaftliche Wirtschaftsgemeinde.

Konsumvereine und Kriegsbereitschaft.

Im Jahresbericht der Basler Handelskammer pro 1912 finden wir im Berichte der Warensektion, Abteilung Kolonialwaren einige Ausführungen, die auch für unsere Leser Interesse bieten und die wir deshalb nachstehend im Auszug reproduzieren.

«Das Jahr 1912 ist für den Kolonialwarenhandel ein Jahr voller Fragezeichen gewesen. Fragezeichen der Preisgestaltung, da wichtige Artikel ihren Höchststand erreichten, dann aber — wie Zucker — jäh in die Tiefe fielen; Fragezeichen aber vor allem der hohen Politik, die in alle Erwägungen des Importeurs ein ganz neues Moment hineingetragen haben, fremd seinem bisherigen Denken und Handeln. In seiner friedlichen Betätigung musste er das Moltke'sche Wort: «Erst besinne, dann beginne» tagtäglich neu zu seinem Leitmotiv machen. Als dann gegen Jahresende die Gewitterwolken sich zusammengezogen und private Kreise neben der Thesaurierung von Gold sich anschickten, Kriegsvorräte einzutun an Mehl, Erbsen, Bohnen, Reis, Dürrobst und Teigwaren, war der Warenabsatz ein flotter, damit trat aber an den Gross-Importeur, der für die Verproviantierung seiner Kundschaft moralisch verantwortlich ist, die sehr schwierige Frage, wie er sich mit neuen Importen zu verhalten habe angesichts der Diskrepanz zwischen den niedrigen Detailpreisen und den gestiegenen Bezugspreisen.

Wir haben schon in früheren Berichten darauf hingewiesen, dass die **zunehmende Konkurrenz im Warenhandel jede Ersparnis an Fracht, Umschlagspesen, Lagergeld und Zins zur Notwendigkeit mache, und dass darum die Warenvorräte in erster Hand auf ein Minimum zurückgingen.*)** Und das auch ohne die Konjunktur. Kommt diese noch verschärfend dazu wie im Herbst bei dem Zuckerabschlag, da unser Platz tagelang in einzelnen Sorten total ausverkauft war, so verschärft sich die Situation, und wir erleben in voller Friedenszeit Zustände, wie sie einzeln von uns noch aus den 70/71er Jahren erinnerlich sind.

Es ist kein Zweifel, der eiserne Bestand an Kolonialwaren hat sich in den letzten 10—20 Jahren ganz erheblich vermindert. **Die Konzentration im Warenhandel als Folge der Konsumvereinsbewegung — mag man sich zu ihr stellen wie man will — sie versagt in dem wichtigen Fall, wo unsere Grenzen auf längere Zeit gesperrt sind.** Dass dieser Tag nicht doch einmal komme, wer will das beweisen! Die Weltverbrüderung hat anno 1912 keine Fortschritte gemacht, trotz den Friedensschalmeien auf dem Münsterplatz, und ob sie sich je auf diesem und nicht vielleicht erst auf einem andern Planeten verwirklichen, weiss niemand.

Im allgemeinen kann gesagt werden: **je grösser ein Betrieb, umso kleiner der ständige Warenvorrat. Es arbeitet darum der Privatbetrieb, der kleine, mittlere bis zum ersten, durchschnittlich mit einem viel grösseren ständigen Lagervorrat als der genossenschaftliche.**

In Bezug auf den letzteren geben uns die Rechnungsabschlüsse per Ende 1911 Aufschluss. Es ist nicht anzunehmen, dass sich Ende 1912 das Bild wesentlich verschoben hat. **Der Verband schweiz. Konsumvereine der es sich zur Aufgabe gestellt hat, die sämtlichen nach seinem Prinzip konstituierten schweizerischen Konsumvereine zu verproviantieren und jeden anderen Handel samt Produktion auszuschalten, weist per Ende Dezember 1911 einen Lagervorrat auf, der im Verhältnis zu seinem Jahresabsatz 4 Wochen reichen würde. Beim Allgemeinen Consumverein in Basel ergibt es sich dass seine Lagervorräte in der Bäckerei (resp. Mehlvorrat) 6 Tage, im Warengeschäft zirka 1 ½ Monate, beim Wein dagegen, wie es ja freilich in der Natur des Artikels liegt, 6 Monate reichen würden.**

In Wirklichkeit verschlimmern und reduzieren sich diese Zahlen vielleicht bis auf die Hälfte, denn in ihnen sind Dinge enthalten, wie Bodenwichse und Stahlspäne und viele andere, deren wir schliesslich einmal entraten können, während gerade die kurranten, für den Lebensunterhalt unentbehrlichsten, die den schnellsten Umsatz aufweisen, erfahrungsgemäss das kleinste Lager ausmachen. Wenn der Feind einmal vor den Toren steht, haben wir volle Keller und leere Tennen. Ist das überhaupt nicht die ganze Signatur unserer heutigen Kulturwelt und Kulturhöhe?»

Wie man sieht, enthält sich der Verfasser vorstehender Ausführungen, unseres Wissens ein bekannter Grossist der Kolonialwarenbranche aus Basel, eines direkten Urteils über die Konsumvereine. Immerhin kann man sowohl Lob wie Tadel aus seinen Bemerkungen herauslesen: Lob, wenn er ausführt, dass der genossenschaftliche Betrieb durchschnittlich mit bedeutend geringerem Warenvorrat arbeite als der private; Tadel, wenn er ausführt, dass unsere Bewegung versagen werde, wenn im Kriegsfalle einmal die Grenzen auf längere Zeit gesperrt sind. Das Lob wollen wir einstreichen, wenn es ja auch hie und da Konsumvereine geben mag, die in der Anhäufung von Warenlagern sich noch nicht auf das technisch und ökonomisch notwendige Mass beschränken; gegen den Tadel dagegen müssen wir protestieren; wenn kurz vorher gesagt wird, dass wir die Konkurrenz zwingen, auf jede Ersparnis an Fracht, Umschlagspesen, Lagergeld und Zins hinzuwirken, kann man wohl sagen: «Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage», wenn uns hieraus anderseits ein Vorwurf gemacht wird. Unsere Konsumvereinsbetriebe sind eben auf den Friedensstand eingerichtet mit ihren Kalkulationen und Handelsgewohnheiten und nicht auf den doch sehr unwahrscheinlichen Fall eines Krieges. Seit 43 Jahren hat kein Krieg mehr an unsern Grenzen sich abgespielt und wenn der schweizerische Handel, ob mit oder ohne Konsumgenossenschaften, in diesen 43 Jahren stets ein so grosses Lager gehabt hätte, wie es im Kriegsfalle wünschbar wäre, so hätte das Schweizervolk in diesem Zeitraum ungezählte Mil-

*) Anmerkung der Redaktion: Alle gesperrten Stellen sind von uns hervorgehoben.

lionen Franken mehr für diese im Interesse der Kriegsbereitschaft liegende, aber vom ökonomischen Prinzip aus, verwerfliche Warenaufspeicherung bezahlen müssen. Es ist unseres Erachtens nicht Sache, weder der privaten Handeltreibenden, noch der Konsumvereine, für die ständige Kriegsbereitschaft der Schweiz mit grossen Opfern zu grosse Warenlager aufzuspeichern, sondern das ist Aufgabe der Bundesbehörden, eventuell noch in Verbindung mit den Kantonen. Das hat auch ein Spezialkenner dieser Materie, Generalsekretär Dr. Jöhr, letzthin in einem Votum im Basler Handels- und Industrieverein ausgeführt und damit implicite die gegen uns gerichteten Anwürfe zurückgewiesen.

Sollte der Bund allgemeine Vorschriften betreffend gewissen Minimalmengen, die von bestimmten Waren stets auf Lager gehalten werden müssen, erlassen, welche Vorschriften aber wieder eine Verteuerung der Lebenshaltung in Friedenszeiten zur Folge haben müssten, würden natürlich auch die Konsumvereine solche Vorschriften befolgen müssen. Ausschliesslich ihnen zur Begünstigung der Konkurrenten eine solche Verpflichtung aufzuerlegen, würde zu weit gehen. *Sch.*

Die Statistik des internationalen Genossenschaftswesens,

nach dem Jahrbuch der internationalen Genossenschaftsbewegung. II. Jahrgang 1913.

Der zweite Jahrgang des Jahrbuches der internationalen Genossenschaftsbewegung brachte uns nicht nur die Fortführung der statistischen Mitteilungen über die schon im ersten Jahrgang berücksichtigten Länder, es sind vielmehr eine ganze Reihe neuer Länder hinzugekommen: so Bulgarien, Japan und die Vereinigten Staaten von Amerika; aber auch die Zahl der Tabellen über die einzelnen Länder ist zum Teil bedeutend vermehrt worden. Obwohl noch Lücken vorhanden sind, so verschwinden sie doch jedes Jahr mehr und mehr. Heute fehlen noch Statistiken über den Stand der Bewegung in Portugal und Griechenland, soweit Europa in Betracht fällt, ferner über Indien, Kanada, Brasilien, Argentinien und Australien, alles Länder, in denen heute eine wenn auch erst in ihren Anfängen befindliche Genossenschaftsbewegung existiert.

Sehr verdienstvoll ist der Versuch, die Entwicklung der bestehenden Grosseinkaufsgesellschaften im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts zahlenmässig darzustellen (S. 191—196).

Der Verfasser des vorliegenden Jahrbuches, Dr. Hans Müller, sagt in seinem Vorwort darüber folgendes: «Es ist dies die erste Zusammenstellung ihrer (der Grosseinkaufsgesellschaften) ziffernmässig vorliegenden Ergebnisse, die bisher über einen grösseren Zeitraum versucht wurde. Der Gegenstand ist selbstverständlich noch intensiverer Erforschung zugänglich; in der vorliegenden Abhandlung war es uns in der Hauptsache darum zu tun, das Material, auf dem weiter gebaut werden kann, zu sammeln und eine Uebersicht über die verschiedenen Entwicklungsstufen zu geben, auf denen sich heute der genossenschaftliche Grosseinkauf in den verschiedenen Ländern befindet».

Aus der reichen Fülle des mit vieler Mühe und Arbeit zusammengetragenen Materials möchten wir heute einige zusammenfassende Uebersichten über das internationale Genossenschaftswesen für unsere Leser herausgreifen. Diese Zahlen reden eine deutlichere Sprache als weitschweifige Aufsätze über die wirtschaftliche Macht und die Zukunftshoffnungen unserer Bewegung.

Statistik der Genossenschaften überhaupt.

Land	Zahl der Genossenschaften	Eine Genossenschaft auf qkm. des Landes	Eine Genossenschaft auf Einwohner		Zahl der Mitglieder	Durchschnittsmitgliederzahl pr. Genossenschaft	Ein Mitgl. kommt auf Einwohner
A. **Europa.**							
Belgien . .	2270	13,0	3282	ca.	500,000	220	15
Bulgarien .	727	132,0	5551	„	50,000	68	80
Dänemark .	5033	8,0	514	„	614,200	122	4
Deutschland	30,555	17,0	2124	„	4,800,000	157	13
Finnland . .	1929	172,0	1585	„	200,000	107	15
Frankreich .	10,983	49,0	3573	„	800,000	73	49
Italien . . .	7564	38,0	4569	„	1,666,800	220	20
Niederlande .	2679	12,3	2184	„	355,000	132	16
Norwegen .	3078	104,0	777	„	100,000	32	24
Oesterreich .	16,563	18,0	1725	„	2,400,000.	145	12
Rumänien .	2904	45,0	2051	„	442,700	152	13
Russland . .	16,000	301,0	5840	„	3,000,000	214	35
Schweden .	2100	213,0	2607	„	160,000	76	30
Schweiz . .	**7827**	**5,3**	**481**	„	**375,000**[1])	**48**	**10**
Serbien . .	1252	38,6	2148	„	60,000	47	44
Spanien . .	274	1841	71,909	„	80,000	292	244
Ungarn . .	6000	54,0	3473	„	800,000	133	26
Vereinigtes Königreich	2500	125,0	18,086	„	2,750,000	1100	16
Summa	120,000				19,153,700		
B. **Asien.**							
Japan . .	5149	74,2	10,048	„	500,000	97	103
C. **Amerika.**							
Vereinigte Staaten	500	15,384,4	183,940	„	60,000	120	1533
Total	125,887				19,713,700		

Statistik der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften.

Land	Erwerbsgenossenschaften	Wirtschaftsgenossenschaften	Genossenschaften von unbestimmtem Charakter	Erwerbsgenossenschaften in %	Wirtschaftsgenossenschaften in %	Diverse Genossenschaften in %
A. **Europa.**						
Belgien	1597	490	189	70,2	21,5	8,3
Bulgarien	1313	49	—	96,4	3,6	—
Dänemark . . .	3733	1300	—	74,2	25,8	—
Deutschland . . .	26,656	3481	418	87,2	11,4	1,3
Finnland	1417	512	—	73,4	26,5	—
Frankreich . . .	3757	2811	—	—	—	—
Italien	5163	2400	—	68,3	31,7	—
Niederlande . . .	2198	481	—	82,0	17,9	—
Norwegen . . .	2628	450	—	85,4	14,6	—
Oesterreich . . .	14,781	1694	60	89,4	10,2	0,4
Rumänien	2889	15	—	99,4	—	0,6
Russland	17,250	5500	—	75,8	24,2	—
Schweden	1500	600	—	71,4	28,6	—
Schweiz	**5085**	**612**	**1185**	—	—	—
Serbien	1045	100	107	83,5	7,9	8,6
Spanien	61	189	—	24,4	75,6	—
Ungarn	3544	1200	—	74,8	25,2	—
Vereinigtes Königreich	1054	1485	—	41,5	58,5	—
B. **Asien.**						
Japan	4357	792	—	84,6	15,4	—
C. **Amerika.**						
Vereinigte Staaten	—	500	—	—	100	—
Summa	100,028	24,661	1959			

Total 126,648 Genossenschaften

[1]) Anmerkung der Redaktion: Nach unseren Berechnungen ist diese Angabe zu klein. Unter Zuhilfenahme der beiden Arbeiten von Burkhardt: Die Entwicklung des Genossenschaftswesens in der Schweiz, und Abt: Beiträge zur Geschichte des landwirtschaftl. Genossenschattswesens in der Schweiz, gelangten wir zur Feststellung einer Mitgliederzahl bei schweiz. Genossenschaften von 465,000. Dabei sind die Mitglieder einer grösseren Anzahl landwirtschaftl. Genossenschaften, über die keine statistischen Angaben erhältlich waren, nicht berücksichtigt.

Statistik der Konsumvereine.

Land	Berichtende Konsumvereine	Mitgliederzahl	Umsatz in Fr.	Eigene Betriebsmittel in Fr.
A. **Europa.**				
Belgien	379	250,106	57,238,400	—
Bulgarien . . .	—	—	—	—
Dänemark . . .	800	113,085	54,431,720	—
Deutschland . .	1449	1,473,740	511,754,200	57,040,000
Finnland	512	102,000	68,200,000	—
Frankreich . . .	2594	799,000	260,400,000	—
Italien	1764	346,000	—	22,320,000
Niederlande . .	—	65,000	22,778,800	—
Norwegen . . .	51	15,541	7,261,440	—
Oesterreich . .	981	410,351	128,960,000	12,896,000
Rumänien . . .	—	—	—	—
Russland . . .	—	—	—	—
Schweden . . .	376	66,582	32,119,480	2,194,800
Schweiz	328	212,322	99,417,000	9,424,000
Serbien	—	—	—	—
Spanien	182	28,944	—	—
Ungarn	992	156,563	38,440,000	—
Vereinigtes Königreich	1428	2,542,532	1,782,162,720	837,806,000
B. **Asien.**				
Japan	308	24,000	—	—
C. **Amerika.**				
Verein. Staaten .	163	36,286	57,252,238	21,129,600
Total	12,307	6,642,052	3,120,415,998	962,810,400

Wie Arbeiter aus sozialem Pflichtbewußtsein zu Streikbrechern werden können

zeigt folgender Vorfall, der sich kürzlich in einem der grössten Pariser Konsumvereine zugetragen hat. Vor einigen Wochen beschlossen die Bäckergehilfen von Paris und Umgebung, die Arbeit niederzulegen, um von ihren Arbeitgebern (fast ausschliesslich Kleingewerbetreibenden) eine kleine Verbesserung ihrer an sich gewiss nicht beneidenswerten Lage zu erringen. Trotzdem nun die genossenschaftlichen Betriebe ihren Arbeitern von jeher bessere, als in Privatbetrieben übliche Arbeitsbedingungen gewähren (was auch von der Streikleitung zugegeben wurde), trotzdem sie sich vor Ausbruch des Streiks bereit erklärten, die weiteren Forderungen der Gewerkschaft zu bewilligen (unter der Bedingung jedoch, dass dieselben nur dann in Kraft blieben, wenn sie bei der privaten Konkurrenz infolge des Streiks ebenfalls zur Durchführung kämen), wurden sie nichtsdestoweniger in den Streik einbegriffen, «um die Bewegung nicht zu kastrieren», wie sich die Streikleitung ausdrückte. Einzig der unter dem Schutze der Gewerkschaft stehenden Genossenschaftsbäckerei — einer autonomen Produktionsgenossenschaft — war es gestattet, zu arbeiten.[1]) Da nun, wie es so geht, bei weitem nicht alle Bäckergehilfen den Ausstand mitmachten, da andererseits die Regierung sich bereit erklärte, für den Notfall den Meistern Militär-Bäcker zur Verfügung zu stellen, mussten die sozialistischen Pariser Konsumvereine das sonderbare Schauspiel erleben, dass sie ihren Mitgliedern kein Brot liefern konnten, während fast alle Privatbäckereien in ihren Läden Brot auslegen konnten, soviel sie nur brauchten.

Dieser Spass ging nun, wie es scheint, den organisierten Arbeiterkonsumenten denn doch ein bischen über die Hutschnur. Die Genossenschaftsbäckerei in Puteaux (einer Vorstadt von Paris), wo der Konsumverein die Grosszahl der Bevölkerung mit Brot versorgt, half sich dadurch, dass die (sozialistische) Gemeindebehörde im öffentlichen Interesse den Bäckereibetrieb des Konsumvereins übernahm, um der Bevölkerung, gleichviel auf welche Weise (wir wissen nicht genau ob mit Hilfe von Streikbrechern oder mit Hilfe der ihr von der Regierung angebotenen Militär-Bäcker) das unentbehrliche tägliche Brot zu liefern. In dem grossen Pariser Konsumverein «La Bellevilloise», wo eine inzwischen einberufene Generalversammlung zum Konflikt Stellung zu nehmen hatte, wurde beschlossen, an ein vom allgemeinen Gewerkschaftsbund gebildetes Schiedsgericht zu appellieren, das jedoch von der Bäckergewerkschaft kurzerhand abgelehnt wurde. In dieser wahnwitzig verzwickten Lage beschlossen nun die ausständigen Bäckergehilfen des betreffenden Konsumvereins die Arbeit wieder aufzunehmen und zwar trotz eines gegenteiligen von der Streikversammlung gefassten Beschlusses. Obwohl sie bei der Wiederaufnahme der Arbeit erklärten, die Hälfte ihres Lohnes an das Streikkomitee abliefern zu wollen, wurden sie von demselben dennoch als Verräter, als Streikbrecher verdonnert und ausgeschlossen.

Besonders interessant ist ein Passus in der von oben genannter Generalversammlung angenommenen Resolution, der besagt, «dass ein Streik in einer Konsumgenossenschaft absolut unzulässig sei, dass das nichts mehr und nichts weniger als einen kollektiven Selbstmord bedeute» — eine Erklärung, die umso bedeutsamer ist, als sie von einer fast ausschliesslich von (gewerkschaftlich) organisierten Arbeitern zusammengesetzten Generalversammlung abgegeben wurde.

Diese Vorfälle, als Seitenstück zu dem Milchkrieg, geben uns einen Vorgeschmack von den Zuständen, zu denen wir gelangen würden, wenn die korporativen bezw. reinen Produzenteninteressen sich ungehindert durchsetzen könnten. Unter dem Vorwand, sich nicht mehr ausbeuten lassen zu wollen, kämen wir so zu einer noch viel schlimmern Ausbeutung — der, der Gesamtheit der Konsumenten! *mt.*

[1]) In einer hinterher erschienenen öffentlichen Erklärung sagt das Streikkomitee, dass dieser Betrieb «auf kommunistischer Basis nichts gemein habe mit den Dividenden verteilenden Konsumvereinen».

Postcheckverkehr und Konsumvereine.

In einer der letzten Nummern des «Schweiz. Konsum-Verein» wird mit Recht dem vermehrten Anschluss der Konsumvereine an den Postcheck- und Giroverkehr das Wort geredet. Die Nützlichkeit dieser immer noch nicht genug gewürdigten Einrichtung wird dort vorab zum Zwecke der wünschenswerten Entlastung unserer Vereinsfunktionäre von Kassaverrichtungen und der damit unlöslich verbundenen grossen direkten finanziellen Verantwortlichkeit anschaulich dargetan. Der Geschäftsmann, der es versteht, als Teilnehmer am Postcheckverkehr die gebotenen Vorteile voll auszunützen, wälzt einen Teil seiner Arbeitslast auf die breiten Schultern der Postverwaltung ab, indem diese für ihn den Kassaverkehr, der im Einnehmen und Ausgeben von Geld

besteht, besorgt und er sich darauf beschränken kann, von seinem Schreibtische aus, die Zahlungsordres zu erteilen. Dass diese moderne Abwicklung des Geldverkehrs einen Gewinn an Zeit und Arbeitskraft bedeutet, muss jeder Kaufmann einsehen, der zu der heute unerlässlichen Einsicht gelangt ist, dass er mit Zeit und Kraft, die ihm zur Verfügung steht, haushalten muss.

Aber auch aus rein finanziellen Gründen sollten die meisten Konsumgenossenschaften dem Postcheckverkehr beitreten. Seitens der letztern scheint aber eine Verkennung der Tatsachen vorzuliegen, die viele bis jetzt zum eigenen Schaden vom Beitritt abgehalten hat. Das mag darauf zurückzuführen sein, dass die Taxvorschriften dieses jüngsten Betriebszweiges der Postverwaltung mehrfache Wandlungen durchgemacht haben, die manchen Vereinsverwaltungen unbekannt geblieben sein dürften. Nach unserem Dafürhalten sind die verschiedenen Taxreduktionen allerdings zu einseitig nur den zum Abfluss bestimmten Geldern zugute gekommen, während die auf Einzahlungen in Rechnung gestellte Gebühr sich gleich blieb, und wir gehen mit der Bemerkung im letzten Rechenschaftsberichte des V. S. K. einig, wonach von einer Verbilligung der Einzahlungsgebühr eine grössere Beteiligung der Konsumvereine am Postcheckverkehr zu erwarten ist. Gleichwohl bieten schon die jetzt geltenden Taxansätze den Verwaltungen unserer Genossenschaften die Möglichkeit, ihre Postspesen herabzusetzen und damit der nicht zuletzt für Konsumvereine geltenden Forderung auf Verminderung der Betriebsspesen immer mehr gerecht zu werden.

Wenn die Meinung bestehen sollte, dass die Eröffnung einer Postcheckrechnung nur für Vereine von Vorteil sei, die regelmässig Zahlungen von auswärts mit der Post zu erwarten haben, so muss sie als irrtümlich bezeichnet werden, richtig ist nur, dass letztere Vereine in der Lage sind, die Errungenschaft des Postcheckverkehrs nach allen Seiten voll auszuschöpfen, während die übrigen, ihrem einfachern und kleinern Geschäftsbetrieb entsprechend, sich mit einer nur teilweisen Ausnützung der Institution begnügen müssen. Der Unterschied zwischen beiden besteht bloss darin, dass bei jenen die Speisung des Checkkontos mittels fremder Einzahlungen vor sich geht, während sie bei dieser durch Einzahlungen erfolgt, welche die betreffenden Konsumvereine auf ihre eigene Checkrechnung leisten müssen. Doch haben beide, wie das durch den Postcheckverkehr Uebung geworden ist, als Empfänger die Einzahlungsgebühr von 5 Cts. für jede Zahlung und für je 100 Franken der eingezahlten Summe zu tragen, eine Belastung, die im Vergleich zu den Taxen der Postanweisungen (bis 20 Fr. = 15 Cts., 20—100 Fr. = 20 Cts., je weitere 100 Fr. 10 Cts. mehr) als sehr niedrig anzusprechen ist.

Ein Konsumverein, der Inhaber einer Postcheckrechnung ist, kann durch diese die meisten seiner Zahlungen leisten; ist der Saldo für die auszuführenden Zahlungen unzureichend, so zahlt er am Postschalter, wie wir hiervor gesehen haben, den Fehlbetrag auf seine eigene Rechnung ein. Viele Genossenschaften sind jedoch im Falle, die Speisung ihrer Checkrechnung ohne grosse Spesenbelastung zu vollziehen, indem sie das im Laden eingenommene Bargeld nicht auf die Post, sondern zur Bank am Platze tragen und diese letztere, welche ihrerseits ebenfalls eine Postcheckrechnung unterhält, beauftragen, aus dieser den betreffenden Betrag auf die Rechnung des Konsumvereins überweisen zu lassen. Diese vom (Giro) Postcheckbureau besorgte Ab- und Zuschreibung von Geldsummen von einer Checkrechnung auf die andere, erfolgt selbst für die höchsten Summen vollständig kostenlos.

Das so geäufnete Guthaben steht nun zur freien Verfügung des Konsumvereins. Mittels Check erteilt er dem Postcheckbureau seine Zahlungsaufträge, welche in stets sich mehrendem Masse durch den gebührenfreien Giroverkehr vollzogen werden können, weil die Lieferanten der Genossenschaften fast ohne Ausnahme ebenfalls Kontoinhaber sind. Ist der Geldempfänger nicht Kontoinhaber, so erweist sich die Inanspruchnahme der Checkrechnung immer noch als billigstes Zahlungsmittel, denn für die aus Checkrechnungen angewiesenen und in's Haus bestellten Summen bezieht die Post die ungemein bescheidene Gebühr von 5 Rappen per tausend Franken plus 5 Rappen Grundtaxe per Zahlung, sodass eine solche Zahlungsanweisung im Betrage von 3,000 Franken den Kontoinhaber auf 20 Cts. Spesen zu stehen kommt.

Aber selbst dann, wenn die Vermittlung der Bank zur Speisung der Checkrechnung nicht benützt werden kann oder will und demnach das Geld zu einer Zahlungsleistung direkt auf das eigene Postcheckkonto am Postschalter eingezahlt werden muss, so bedient man sich gleichwohl mit finanziellem Gewinn dieser Zahlungsart. Denn, kann vom Checkbureau der Auftrag mittels Giros erledigt werden, so ist einzig die Einzahlungsgebühr zu tragen; erfordert aber die Erledigung des Auftrages eine Bestellung des Geldes in's Haus (Zahlungsanweisung), weil der Empfänger nicht Kontoinhaber ist, so entstehen doch nur insgesamt 60 Rappen Postspesen, welche in 10 Rappen Einzahlungsgebühr und 10 Rappen Auszahlungsgebühr zerfallen. Müsste der Postanweisungsdienst benützt werden, so wären für die nämliche Geldoperation Fr. 1.10 zu entrichten; die Ersparnis von 50 Rappen bei Inanspruchnahme des Checkverkehrs ist somit eine ganz bedeutende.

Nun gibt es allerdings Geschäftsleute, denen hohe Postspesen gleichgültig sind, solange sie dieselben ihren Lieferanten und Klienten überbinden können. Ein solches Gebahren ist aber nichts weniger als kaufmännisch und darf vorab den Verwaltungen von Konsumvereinen, welche doch auf dem Prinzip strenger Oekonomie fussen, unter keinen Umständen als Richtschnur dienen. Die von der Bankabteilung des Verbandes eingeführte Rückrechnung der Postspesen an die Vereinsverwaltungen ist nur zu begrüssen, denn sie wirkt kaufmännisch erzieherisch. Welche Bedeutung einem billigen Geld- und Zahlungsverkehr für die Konsumvereine zukommt, erhellt schon daraus, dass der Postcheckrechnung des V. S. K. im Jahre 1912 die hohe Summe von nahezu 13 Millionen Franken zugeführt wurde. In welchem Masse dabei der taxfreie Giroverkehr beteiligt ist, entzieht sich unserer Kenntnis, glauben jedoch behaupten zu dürfen, dass dieser billigste Zahlungsmodus seitens der Konsumvereine in ihrem eigenen Interesse noch mehr benützt und gefördert werden könnte. Der Schwerpunkt der Postcheckeinrichtung ruht im Giroverkehr, d. h. der Zahlungsleistung auf dem Wege der Verrechnung ohne jede Bargeldbewegung. Da mitzutun und zwar in vorderster Reihe ergibt sich aus der ganzen Tendenz der Genossenschaftsbewegung, welche auf Vereinfachung und Verbilligung, auf Ausmerzung alles dessen trachtet, was wirtschaftlich genommen als Verlust sich darstellt. *F. G.*

Aus der Praxis

Inventuren und Revision der Lagerbestände.

(Korr.) Den Inventur-Aufnahmen wird im Allgemeinen vielfach nicht diejenige Bedeutung zugemessen und daher auch nicht die Sorgfalt gewidmet, welche ihnen zuteil werden sollte. Wenn Krämer jahrelang keine Inventuren vornehmen, so ist damit nicht gesagt, dass dies tunlich sei, sondern es wird damit nur eine grobe Nachlässigkeit bekundet. Einer Inventur-Aufnahme können verschiedene Ursachen zugrunde liegen, sie dienen nicht nur dazu, um den Vermögensbestand und das Betriebsergebnis festzustellen, sondern auch um den Geschäftsgang, Unregelmässigkeiten und den Lagerbestand zu kontrollieren.

Die Inventuren verursachen ohne Zweifel viel Arbeit, aber diese Arbeit lohnt sich. Die Arbeit lässt sich zwar dadurch erheblich erleichtern, wenn die nötige Ordnung besteht und erhalten bleibt. Eine Inventur-Aufnahme kann zwar auch vorbereitet werden, dennoch treffen da oder dort Umstände ein, wo das nicht mehr geschehen kann und zwar bei sogenannten Blitz- oder Kontroll-Inventuren.

Aus diesen Gründen ist es auch für einen Verkaufsladen unbedingte Notwendigkeit, dass die Preise überall, sowohl im Laden wie im Magazin und Keller angeschrieben sind. Es ist grobe Nachlässigkeit, fauler Eigendünkel, wenn das Verkaufspersonal erklärt, das gute Gedächtnis enthebe sie dieser Massnahme. Wie könnte doch eine Person bei all den Preisvariationen und vielen hunderten von Artikeln und Qualitäten stets den richtigen Preis wissen? So etwas gibt es nicht. Welche Folgen es jedoch mit sich bringen kann, wenn im Laden für den nämlichen Artikel verschiedene Preise verlangt werden, darüber brauchen wir keine Worte zu verlieren. Es genügt, darauf hinzuweisen, dass es das Vertrauen der Konsumenten in's Wanken bringt, ganz abgesehen davon, dass eine Verkäuferin sich zu ihren Ungunsten geirrt haben kann. Also die Preise sollen überall angeschrieben sein.

Die Inventuren sollen auch dazu dienen, die Lagerbestände einer Revision zu unterziehen. In jedem Geschäftsbetriebe gibt es Artikel, die nur zu bestimmter Zeit gangbar sind, oder überhaupt wenig begehrt werden. Unter den gehaltenen Artikeln kann es auch solche geben, die schon nach wenigen Tagen zu « Ladenhütern » sich gestalten. Hierzu zählen vor allem Gemüse und Früchte sowie gewisse Fleischwaren. Letztere kann man noch dem Eisbehälter oder Kühlraum zur Verwahrung übergeben, bei Gemüsen und Früchten hört das auf. Die Leitung eines Gemüse- und Früchtebetriebes zählt wohl zu den schwierigsten und unangenehmsten und zwar der beschränkten Haltbarkeit wegen. Ein rascher Absatz muss hier ins Auge gefasst werden. Den Verkauf auf spezielle Abgabestellen beschränken, ist bei solchen Artikeln offensichtlich verfehlt. Der Verkauf auf der Strasse drängt sich unwillkürlich in gewissen Momenten auf. Diese Artikel sollten auch von der Rückvergütung ausgenommen werden, und es sollte nur danach getrachtet werden, die Selbstkosten zu bestreiten. Um unter gewissen Umständen Verluste mangels Absatz zu vermeiden, so muss auch zur Selbstverarbeitung geschritten werden. Auf diese Weise können Ladenhüter und Verluste in der Gemüse-, Früchte- und Kartoffelvermittlung auf ein Minimum beschränkt werden.

Eine andere gefährliche Sorte Artikel, die sich leicht zu Ladenhütern auswachsen, das sind die Modeartikel, die Mercerie-, Manufaktur- und Schuhwaren und einzelne Spezereiartikel.

Diese letztern Kategorien von Waren pflegt man vor Schluss der Saison einer Revision zu unterziehen. Modeartikel sollten vor allem rechtzeitig liquidiert werden. Auch hier heisst es: besser zum Einstandspreis oder mit ein wenig Verlust absetzen, anstatt jahrelang herumschleppen, um sie zuletzt dem Abfallkasten oder dem Lumpensammler überweisen zu müssen.

Ladenhüter und Artikel, die sich leicht dem Auge entziehen, werden bei der Inventur-Aufnahme an's Licht gezogen. Beschädigte und ungangbare Waren müssen unter allen Umständen liquidiert werden. Nach jeder Inventur muss eine Aenderung des Warenlagers vorgenommen werden. Wer dies nicht tut, der legt sein Kapital in alten Ladenhütern fest, das Warenlager wird gross und immer grösser, die Leistungsfähigkeit wird gemindert; die Kundschaft findet keine frische Ware mehr und es geht rückwärts, statt vorwärts!

Internat. Genossenschaftsbund

3. Sitzung des leitenden Ausschusses am 16. April. Anwesend sind die Herren Aneurin Williams, als Vorsitzender, William Maxwell, Mc Innes, A. Whitehead und Dr. Müller. Herr James Deans ist entschuldigt abwesend. Nach Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung gelangt ein Schreiben des Foreign Office zur Verlesung, worin mitgeteilt wird, dass der Botschafter Grossbritanniens in St. Petersburg, Sir G. Buchanan, bei der russischen Regierung wegen des Verbots der Mitgliedschaft beim I. G. B. durch den Gouverneur des Wladimirschen Gouvernements vorstellig geworden sei und die russische Regierung unter Hinweis auf den neutralen Charakter des I. G. B. ersucht habe, die Verfügung des Gouverneurs aufzuheben. Einstimmig beschliesst sodann der leitende Ausschuss, die Herren Luigi Luzzatti und E. de Boyve zum Ehrenschatzmeister, resp. Ehrensekretär des I. G. B. auf Grund von § 32 der Statuten zu ernennen und die folgenden Zuschriften an sie zu richten:

An seine Exzellenz, Staatsminister *Luigi Luzzatti, Rom.*

Ew. Exzellenz

erlaube ich mir hiermit zu benachrichtigen, dass der leitende Ausschuss in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, Sie in Anerkennung der grossen Verdienste, die Sie sich sowohl um die italienische, als auch um die internationale Genossenschaftsbewegung erworben haben, zum Ehrenschatzmeister unseres Bundes zu ernennen. Auf Grund der Statuten steht dem leitenden Ausschuss das Recht zu, neben einem Ehrenpräsidenten, als welcher Earl Grey seit einigen Jahren fungiert, auch einen Ehrensekretär, zu dem Herr de Boyve in Nîmes ernannt wurde, und einen Ehrenschatzmeister zu ernennen, welches Amt wir niemand anderem glauben übertragen zu sollen, als Ihnen. Die Mitglieder des leitenden Ausschusses möchten auf diese Weise Zeugnis ablegen von der Dankbarkeit, die sie Ihnen für Ihre Förderungen der genossenschaftlichen Bestrebungen schulden. Während eines halben Jahrhunderts haben Sie Ihre hervorragende Kraft grösstenteils in den Dienst der Genossenschaftsbewegung gestellt und alle Zweige der italienischen Bewegung haben von Ihnen je und je die grösste Ermutigung und Förderung erfahren. Sie haben Ihre einflussreiche Stellung als Staatsminister dazu benutzt, um die genossenschaftliche Gesetzgebung ihres Landes zu verbessern, die genossenschaftliche Statistik auszubauen und die Interessen der verschiedenen Formen der Genossenschaftsbewegung wahrzunehmen. Wir

haben ferner nicht vergessen, welchen wertvollen Beistand Sie uns bei der Organisation und Durchführung eines unserer erfolgreichsten Genossenschaftskongresse, desjenigen von Cremona, geliehen haben.

Der leitende Ausschuss hat daher den oben erwähnten Beschluss gefasst, um seine hohe Verehrung für Sie und seine Anerkennung für Ihre erfolgreiche genossenschaftliche Lebensarbeit zum Ausdruck zu bringen. Wir hoffen, dass Sie das Amt eines Ehrenschatzmeisters unseres Bundes annehmen und dass wir uns auch künftig noch Ihrer wertvollen Sympathien erfreuen werden.

Mit dem Ausdruck vollkommenster Hochachtung

Aneurin Williams,
Vorsitzender des leitenden Ausschusses.

* * *

Herrn *E. de Boyve, Nimes.*

Hochgeehrter Herr de Boyve!

Ich beehre mich, Ihnen mitzuteilen, dass der leitende Ausschuss des Internationalen Genossenschaftsbundes in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, Sie in Anbetracht der grossen Verdienste, die Sie sich sowohl um die französische, wie auch um die internationale Genossenschaftsbewegung erworben haben, zum Ehrensekretär unseres Bundes zu ernennen.

Der leitende Ausschuss gelangte zu diesem Beschlusse in erster Linie auch auf Grund der Tatsache, dass die ursprüngliche Anregung, einen internationalen Genossenschaftsverband zu bilden, von Ihnen ausgegangen ist, und dass Sie seinerzeit, als dieser Vorschlag zuerst den Genossenschaftern der verschiedenen Länder vorgelegt wurde, mit dem Verstorbenen Vansittart Neale für die Verwirklichung dieser grossen Idee allen Hindernissen zum Trotz gekämpft haben. Glücklicherweise war es Ihnen beschieden, zu sehen, wie diese Idee unter den Genossenschaftern der verschiedenen Nationalitäten Wurzeln schlug und wie sie nun schon seit vielen Jahren stetige und befriedigende Fortschritte macht.

Wir würdigen ebenfalls die grossen Verdienste, die Sie der genossenschaftlichen Bewegung in Frankreich geleistet haben, und wissen, dass Sie dort der Pionier der Verbandsorganisation der Konsumvereine gewesen sind. Es ist uns auch bekannt, welche grosse Mühe Sie sich gegeben haben, um die Einigkeit unter den französischen Genossenschaftern herbeizuführen, und es gereicht uns zur Freude, dass es Ihnen vergönnt gewesen ist, auch dies Ihr Ideal sich schliesslich verwirklichen zu sehen. Den besten Teil Ihres Lebens haben Sie darauf verwendet, für die in der genossenschaftlichen Bewegung verkörperten hohen Ideale zu arbeiten; für Gerechtigkeit im wirtschaftlichen Leben, für Freiheit und Wohlstand des Volkes und für Frieden und Eintracht unter den Völkern. Durch diese Ihre Tätigkeit haben Sie sich die aufrichtige Sympathie und Verehrung der Genossenschafter aller Länder erworben.

Der Internationale Genossenschaftsbund vermag Sie nicht in der Weise zu ehren, wie Sie es verdienen würden, aber da der leitende Ausschuss durch die Statuten bevollmächtigt ist, ausser einem Ehrenpräsidenten, als welcher Earl Grey seit einigen Jahren schon fungiert, noch einen Ehrensekretär und -schatzmeister zu ernennen, so wurde der oben erwähnte Beschluss einstimmig gefasst, um Ihnen unsere Wertschätzung der grossen Dienste zu bezeugen, die Sie der Genossenschaftsbewegung geleistet haben.

In der Hoffnung, dass Sie imstand sein werden, Ihr für uns so wertvolles Wirken noch viele Jahre fortzusetzen, zeichnet mit dem Ausdruck vollkommener Hochschätzung

Aneurin Williams,
Vorsitzender des leitenden Ausschusses.

* * *

Von 11 Grosseinkaufsgesellschaften sind auf die im Auftrage des leitenden Ausschusses veranstaltete Umfrage betreffend den Petroleumhandel Antworten eingelaufen, die vom leitenden Ausschuss zur Kenntnis genommen werden. Der Ausschuss beschliesst, das eingelaufene Material den beteiligten Grosseinkaufsgesellschaften zur Kenntnis zu bringen und es ihnen anheim zu stellen, ob in weiterer Verfolgung der Angelegenheit in Verbindung mit dem internationalen Genossenschaftskongress in Glasgow eine Konferenz einberufen werden soll.

Die Vertretungen des I. G. B. an den Delegiertenversammlungen diverser Genossenschaftsverbände werden bestimmt.

Der leitende Ausschuss setzt den Text eines Memorandums fest, das zur Begründung der Statutenabänderungsanträge dienen soll und den Mitgliedern des Zentralvorstandes zu unterbreiten ist. Ferner beschliesst der leitende Ausschuss, dem Zentralvorstand zu beantragen, auf die Tagesordnung des Glasgower Kongresses auch noch die Stellungnahme der Genossenschaften in der Friedensfrage zu setzen.

* * *

Die Herren Luigi Luzzatti und E. de Boyve haben anlässlich ihrer Ernennung zu Ehrenausschussmitgliedern des «I. G. B.» folgende Zuschriften an den Präsidenten des Ausschusses, Herrn Aneurin Williams, gerichtet:

Rom, den 21. April 1913.

Hochgeehrter Herr Kollege!

Seit mehr als einem halben Jahrhundert beschäftige ich mich in unverbrüchlicher Anhänglichkeit mit dem Genossenschaftswesen. Gleich den grossen englischen Meistern, die ich kannte und liebte, habe ich es stets über die politischen Parteien und religiösen Glaubensbekenntnisse gestellt. Auch Männer, die im Parlament gegeneinander stimmen und nicht hoffen, sich im künftigen Leben wieder zusammenzufinden, können und sollen mithelfen, das Friedenszelt zu errichten, unter dessen Schatten die müden Arbeiter ausruhen können. Aus diesem Grunde empfange ich freudigen Herzens Ihren Gruss und das Zeugnis Ihrer Wertschätzung. Alles, was mich den britischen Genossenschaften näher bringt, erfreut mein Herz und erhebt mich.

Mit den herzlichsten Grüssen und Glückwünschen.

Luigi Luzzatti.

* * *

Nimes, den 22. April 1913.

Mein lieber Herr Präsident!

Ich bin tief gerührt von dem Beweis der Anerkennung, welchen der Ausschuss des Internationalen Genossenschaftsbundes mir zu geben so freundlich war und ich nehme mit Dank den Titel eines Ehrensekretärs an, den er mir übertragen hat. Seit ich die glänzenden Resultate kennen lernte, die das Genossenschaftswesen zutage zu fördern vermag, um auf friedlichem Wege unseren sozialen Zustand umzubilden, bin ich mit ganzer Seele Genossenschafter. Ich war auch sehr überrascht, als ungefähr vor zehn Jahren das französische Genossenschaftswesen, das bis dahin geeinigt war, sich in zwei fast feindliche Gruppen trennte. Dieser Vorgang war um so unverständlicher, als auf beiden Seiten die massgebenden Genossenschafter das gleiche Ziel verfolgten. Endlich hat man sich nun Rechenschaft von dem Uebelstand abgelegt, der sich für die Genossenschaftsbewegung aus Mangel an Eintracht ergeben hat. Man hat sich in Tours wieder vereinigt und auf beiden Seiten bemerkt, dass alle Herzen im Einklang schlagen. Die Wiederversöhnung ist eine Tatsache geworden und es besteht begründete Aussicht, dass das französische Genossenschaftswesen bald die verlorene Zeit wieder einholen und seinen Platz in der Avantgarde der internationalen Genossenschaftsbewegung zurückgewinnen wird.

Was den Internationalen Genossenschaftsbund anlangt, so war er unentbehrlich. Wenn man den Zustand der Konkurrenzwirtschaft in den der genossenschaftlichen Wirtschaft umbilden will, so ist es notwendig, dass diese Umbildung sich auf der ganzen Erde vollzieht. Nur indem wir dies Reich der Gerechtigkeit, der Brüderlichkeit und Gleichheit aufrichten, können wir zum sozialen und internationalen Frieden gelangen. Wenn ich mit Vansittart Neale zusammen gearbeitet habe, um diesen Zustand vorzubereiten, so habe ich nur den Gefühlen gehorcht, von welchen jeder überzeugte Genossenschafter erfüllt sein muss. Alles in allem, der Traum meines Lebens als Genossenschafter erscheint am Horizont. Es ist jetzt Sache der Jungen, das begonnene Werk zur Blüte zu bringen, das Sie, Herr Präsident, und Herr William Maxwell, der Präsident unserer grossen Versammlungen, so vortrefflich leiten. Mein Alter und meine Augen, die schwach sind, erlauben mir nicht mehr, lange Reisen zu machen. Sie werden mir daher gestatten, den Titel eines Ehrensekretärs zu behalten, indem ich Sie bitte, mich als aktives Mitglied des Zentralvorstandes zu ersetzen. . . . Wollen Sie, bitte, den geehrten Kollegen im Bunde danken und die Versicherung meiner brüderlichen Gefühle entgegennehmen.

E. de Boyve.

Besteuerungswesen

Abermals Konsumvereine und Steuern.

Eine Steuernachzahlung von nicht weniger als **158,000 Mark** fordert der Fiskus von dem Saarbrücker Eisenbahnkonsumverein auf Grund des Warenhaussteuergesetzes. Der Verein vertrieb Bürstenwaren, und zwar jährlich für etwa 1000 Mark; die zuständige Behörde hatte seinerzeit versichert, dass wegen dieses geringen Betrages eine Besteuerung nach dem Warenhaussteuergesetz nicht nötig sei. Der Fiskus legte seiner Berechnung den Gesamtumsatz des Konsumvereins zugrunde, der etwa $2^1/_2$ Millionen Mark beträgt. Der Verein legte Beschwerde gegen die Nachbesteuerung ein.

Obige Notiz entnehmen wir dem «Spezereihandel», also einer waschechten Händler-Zeitung. Wir bemerken, dass der in Frage stehende Verein neben der zugemuteten unverschämten Extrabesteuerung ausserdem die regulären Steuern entrichtet.

Und trotzdem wagen die Spezierer blätter immer wieder, mit der unwahren Behauptung zu kommen: «Die Konsumvereine zahlen keine Steuern», oder: «die Konsumvereine drücken sich um die Steuerzahlung herum!»

Wie sehr gerade Konsumvereine gegenüber andern Genossenschaften benachteiligt werden, zeigen folgende Ueberlegungen und Tatsachen.

Vor kurzem ist die Statistik der preussischen Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1912 erschienen. Danach waren im Jahre 1912 in Preussen von ca. 16,000 Genossenschaften (exkl. Konsumvereine) 1929 Genossenschaften steuerpflichtig, weil ihr Geschäftsbetrieb sich über den Kreis der Mitglieder hinaus erstreckte. War also nur ein ganz kleiner Teil überhaupt steuerpflichtig, so war noch nahezu die Hälfte von einer Steuerzahlung befreit, weil das Einkommen 900 Mark nicht überschritt. Dagegen waren in Preussen die 1216 Konsumvereine steuerpflichtig (gleichgültig ob sie ihren Verkehr auf Mitglieder beschränken oder nicht), von denen nur 278 der Besteuerung nicht unterlagen, weil das Einkommen unter 900 Mark blieb; 938 Konsumvereine hatten Steuern zu entrichten. Die zu erhebende Steuer einschliesslich der Zuschläge stellte sich für die Konsumvereine auf 501,340.40 Mark, für die andern Genossenschaften auf 332,607.80 Mark. Dabei arbeiteten die andern Genossenschaften mit einem Geschäftskapital von 59,550,691 Mark, die Konsumvereine nur mit einem Kapital von 26,435,242 Mark.

Bewegung des Auslandes

Deutschland.

Die Hamburger «Produktion» im Jahre 1912. Wie vorauszusehen war, haben die vom Hamburger Mittelstand gegen die «Produktion» unternommenen Erdrosselungsversuche durch Ausnahmebesteuerung nur bewirkt, dass die Konsumenten in noch grösseren Scharen der Genossenschaft zuströmten: nahezu 10,000 Mitglieder mehr, mit einer Zunahme des Umsatzes um weit über 5 Millionen Mark — das ist bis jetzt das einzig sichtbare Resultat jenes gegen den Konsumverein ausgeholten Schlages — ins Wasser. Denn, dass das «Gesetz» selbst, durch die Uebergabe der Betriebe an die Handelsgesellschaft «Produktion» illusorisch gemacht wurde, darüber haben wir bereits letztes Jahr berichtet (S. K. V. 1912, Nr. 24). Wenn auch seither die Hamburger Behörden weiterhin durch allerhand juristische Spitzfindigkeiten versucht haben, den «Reingewinn» der «Produktion» dennoch zu fassen, so erlangten diese Versuche bis heute noch keine praktische Bedeutung, da das Reichsgericht, vor dem gegenwärtig die Berufung pendent ist, wohl nicht anders wird können, als der von den Hamburger Richtern aufgestellten neuen Rechtsprechung das Schicksal zu teil werden zu lassen, das ihr gebührt.

Was zunächst die Geschäftsergebnisse anbetrifft, so sei vor allem erwähnt, dass in 171 Ablagen (gegen 125 im Jahre 1911) ein Umsatz erzielt wurde von Fr. 26,138,348 gegen Fr. 20,639,837. Von diesem Umsatz entfallen auf die Schlächterei 32 % = Fr. 8,850,000, d. i. eine Zunahme gegenüber dem Vorjahre von $2^1/_2$ Millionen Franken; auf die Bäckerei 12 % = Fr. 3,340,000 (Zunahme: 1,2 Millionen). Damit wäre auch schon die Rendite der zweiten neu und vollkommen modern eingerichteten Bäckerei gesichert. Die Sparkasse wies am 31. Dezember 1912 einen Bestand auf von Fr. 10,522,000 gegen Fr. 8,750,000 am Ende des Vorjahres. Zu bemerken ist hier, dass die Spargelder im Konsumgeschäft keine Verwendung finden, und dass obiger Summe 54 % liquide Mittel gegenüberstehen. An Geschäftsanteilen (zu 30 Mark) waren auf Ende 1912 1,300,000 Franken eingezahlt.

Doch nicht nur der Zahl nach ist die Genossenschaft gewachsen, viel bedeutender noch sind deren Fortschritte auf organisatorischem Gebiet. Wenn auch im verflossenen Jahre neue Wohnungsbauten zu den ca. 800 Wohnungen umfassenden Genossenschaftshäusern nicht hinzugekommen sind, so wird dieses Jahr einen um so stärkeren Zuwachs bringen, da in Altona bereits ein grösserer Häuserkomplex in Angriff genommen wurde. Die individuellen Notfondskonten sind von 22,326 auf 26,800 und deren Betrag von 854,910 Mark auf 1,015,526 Mark angewachsen. Fast eine halbe Million Mark wurden im Laufe des Jahres von diesem Fonds abgehoben, was auf die eminent soziale Bedeutung dieser Einrichtung schliessen lässt.

Das wichtigste Ereignis im vergangenen Jahre ist aber unstreitig die Einbeziehung des landwirtschaftlichen Betriebs durch Erwerb und Nutzbarmachung des 1600 Morgen umfassenden Landgutes «Schwanheide», worüber wir übrigens schon letztes Jahr berichteten. Einleitend bemerkt hiezu der heurige Jahresbericht:

«Immer mehr werden die Konsumenten auf den Weg des organisatorischen Zusammenschlusses gedrängt, um die Ernährungsfrage im weitesten Sinne zu lösen. Eine wirkliche Lösung ist aber nicht denkbar, wenn sie nicht von dem Fundament aller Volksernährung, der brotgebenden Scholle, ihren Ausgang nimmt. Der Boden, der uns ernährt, soll unser Eigentum sein; als genossenschaftliches Eigentum sollen wir ihn besitzen. Damit wäre ein Ziel gesteckt, zu dessen Erreichen kein Opfer zu gross gedacht werden kann. Die Aufgabe ist aber eine so gewaltige, dass sie kaum anders als schrittweise gelöst werden kann. Auch die Genossenschaften sind, wie jedes andere ökonomische Gebilde, verstrickt in die heutige Geldwirtschaft und gezwungen, das ihnen von ihren Mitgliedern anvertraute Kapital rentenbringend anzulegen, ohne jedoch darum dessen Liquidität zu gefährden. So wird noch für eine geraume Zeit das ideelle Bestreben, den Enterbten ihr Erbe zurückzugewinnen, nur unter ganz besonders günstigen materiellen Umständen ins Werk zu setzen sein, wenn auch zugestanden werden muss, dass in einer grossen Genossenschaft mit entsprechenden Eigenbetrieben die sich entgegenstellenden Schwierigkeiten leichter zu überwinden sein werden.»

Das betreffende Landgut, das als passendes Objekt sich der «Produktion» durch Gelegenheit darbot,

liegt etwa eine Bahnstunde von Hamburg entfernt. Die Bahnstation (der Linie Hamburg-Berlin) befindet sich inmitten des Gutsgeländes, in nächster Nähe des Gutshofes. Wiesen, Wald und Ackerland sind in einem Verhältnis, das eine grössere Viehhaltung gestattet. Hierauf scheint es die «Produktion» denn auch hauptsächlich abgesehen zu haben. Ueber die Bewirtschaftung selbst wurde gleich zu Beginn folgender Arbeitsplan aufgestellt: «Die Zahl der auf dem Gute ansässigen Arbeiterfamilien sollte insoweit vermehrt werden, dass später die Beschäftigung von Saisonarbeitern wesentlich eingeschränkt werden kann. In dieser Absicht wurden vor allem die arg vernachlässigten Arbeiterwohnungen einer umfassenden Renovierung unterzogen und die Lohnverhältnisse neu geregelt. Da die vorhandenen Stallungen eine Vergrösserung des Viehbestandes nicht ermöglichten, wurde der Neubau eines Stalles für Rindvieh bald nach der Uebernahme in Angriff genommen, der Raum für ca. 150 Häupter bietet. Gekauft wurden ausserdem zirka 200 Schafe. Wie das Gut im allgemeinen, so waren auch die Wiesen und Aecker stark vernachlässigt. Es wird mehrerer Jahre fleissiger Bebauung, Düngung und bedeutender Kapitalinvestituren bedürfen, bis von einer normalen oder gar steigenden Rendite die Rede sein kann. Demgemäss darf auch das vorläufige Rechnungsergebnis noch nicht als normales angesehen werden. Geerntet wurden 12,000 Zentner Kartoffeln, 1724 Zentner Roggen, 800 Zentner Hafer, 210 Zentner Buchweizen, 5000 Zentner Heu, ausserdem Rüben, Futterkohl, Gartenfrüchte, Serradella und Stroh in befriedigenden Mengen — in einem Gesamtwerte von ca. 75,000 M. Ausserdem lieferte die Brennerei noch 38,000 Liter Rohspiritus, so dass sich das in dem Gut angelegte Kapital im ersten Jahr mit 3,83% verzinste.

Dem Gut «Schwanheide» wurde nun ab 1. April 1912 eine Molkerei als selbständiger Betrieb durch Zukauf angegliedert. In dem Kaufpreis (56,000 M.) inbegriffen sind die zehn Jahre laufenden Milchlieferungsverträge mit den Landwirten der Umgegend. Von den in den drei Quartalen gelieferten 613,000 l Milch gingen 385,000 nach Hamburg, der Rest wurde zu Butter, Magermilch, Quark usw. verarbeitet. Bei der relativ kurzen Zeit des Betriebs kann man natürlich hier auch noch keine Schlüsse ziehen auf dessen Rendite; «mit der Erhöhung des zu verarbeitenden Milchquantums wird jedoch auch dieser Betrieb voraussichtlich zu befriedigenden Ergebnissen gelangen» — bemerkt hiezu der Bericht. Wir hegen auch keinen Zweifel, dass die Hamburger Genossenschafter auch dieser Schwierigkeiten Herr werden und damit wieder einmal dartun, dass ein einziges gelungenes soziales Experiment mehr wert ist, als alle während einem halben Jahrhundert ausgeheckten Spekulationen.

Aus unserer Bewegung

Zur diesjährigen Delegiertenversammlung. (K.-Korr. aus Baden.) Der mitten im Herzen der Helvetia liegende Rendezvous-Ort der schweizerischen Genossenschafter wird wohl ein schönes Trüppchen einrücken und beherbergen sehen, um die Geschäfte des Verbandes wieder für ein Jahr zu erledigen. Es werden den Herren Deputierten seitens der Genossenschaft Zug und der reizenden Lage des Ortes so viele Annehmlichkeiten in Aussicht gestellt, dass gewiss mancher den Aufenthalt noch gerne verlängern würde, wenn nicht eine «Penelope» sehnsüchtig auf den «Odysseus» warten würde. Natürlich muss auch ein neuer Tagungsort bestimmt werden; es würde mich freuen, noch einmal die Genossenschaftsschar am Ufer der Limmat zu begrüssen, wo es schon den Römern gefiel und jahrhundertelang den Tapferen der alten Eidgenossenschaft. Aber ein anderer Ort würde auch passen: Schaffhausen meine ich, am Ufer des herrlichen Rheinstromes, wo ein «Müller» die Räder einer blühenden Genossenschaft treibt. — Wäre ich nicht verhindert, es würde mich auch nach Zug locken, und zwar insbesondere des Davoser Traktandums wegen: die Neutralitätsfrage. Viel ist schon darüber geschrieben worden, und mir juckt es in allen Fingern, meine Ansicht in dieser Frage anhand der eigenen Erlebnisse niederzuschreiben, allein der «K. V.» wird sowieso Stoff genug haben. Nur die Bemerkung sei mir gestattet, dass ich mit dem S.-Korr. in Nr. 22 vollständig einverstanden bin; durch die Neutralität ist auch der Konsumverein Baden gross geworden. Bei den Wahlen fragte man nie, weder nach dem politischen noch religiösen Glauben oder der bürgerlichen Stellung, sondern einzig nach der genossenschaftlichen Gesinnung.

Baden. (K.-Korr.) Mit Sitz in Wettingen hat sich unter der Firma Wettingen-Baden ein Kreditschutzverein gebildet, mit dem Zwecke, seine Mitglieder vor Schädigung durch leichtfertiges Schuldenmachen zu schützen. Nun, das ist ja ein rechter Zweck; aber drollig ist die Bestimmung, dass die Konsumvereine von der Aufnahme ausgeschlossen sind. Das wird sie wohl nicht betrüben; sie sind durch Einführung der Barzahlung ihre eigenen Kreditschutzvereine geworden. Und wo das noch nicht der Fall ist, sollte es geschehen und zwar strikte. Würden die Bäcker und Spezereihändler eines ganzen Bezirks nur strikte auf der Barzahlung bestehen, so brauchte es den Apparat eines Kreditschutzvereins nicht.

Dietlikon. Das Ergebnis des V. Betriebsjahres dieser Genossenschaft ist wiederum ein sehr befriedigendes. Die vier Ablagen (Dietikon, Brütisellen, Rieden, Wallisellen) erzeigen zusammen einen Warenumsatz von Fr. 155,000 gegen 146,615 Franken im Jahre 1911. «Was uns vor allem mit Genugtuung erfüllt, schreibt der Berichterstatter, ist die glückliche Vollendung unseres Genossenschaftsheims in Dietikon, sowie die Fertigstellung unseres Neubaus in Brütisellen, welcher ebenfalls mit Beginn des Jahres 1912 bezogen werden konnte». Nach den vom Genossenschaftsrat vorgeschlagenen Zuwendungen wird der Reservefonds Fr. 8,300 und der Dispositionsfonds Fr. 3,700 betragen.

Genf. Der uns vorliegende Semesterbericht Oktober 1912/März 1913 konstatiert mit Genugtuung, dass der Genfer Konsumverein trotz des respektablen Alters von 45 Jahren von der Fülle seiner Kraft nicht nur nichts eingebüsst hat, sondern im Gegenteil mit jedem Jahre mehr zunimmt. Eine der wichtigsten Aufgaben des Verwaltungsrates bestand in der Beratung der Pläne für den Bäckereineubau, der auf Ende dieses Jahres dem Betrieb übergeben werden soll. Die letztes Jahr beschlossene Statutenrevision liegt nun im Entwurf vor und wird demnächst von der eigentlichen Revisionskommission durchberaten werden. Ueber die darin enthaltenen Neuerungen verlautet vorläufig noch nichts. Was die Beteiligung an der «Société des boucheries coopératives», von deren Gründung und Erfolg wir seinerzeit berichtet haben, anbelangt, konstatiert der Bericht, dass der Geschäftsgang ein fortlaufend sehr guter ist. Die Einnahmen in den 3 Fleischläden beliefen sich in den ersten drei Monaten (Januar—März) auf Fr. 174,923; die Zahl der Konsumationsbüchlein war Ende März auf 5009 angewachsen. Der Gesamtumsatz erreichte in diesem Semester die Summe von Fr. 4,358,600; rechnet man den Umsatz des vorhergehenden Semesters hinzu, so erhalten wir für das vergangene Jahr einen Umsatz von Fr. **8,114,700.** Die Zahl der Mitglieder stieg von 18,931 auf 19,445, die der Ablagen von 26 auf 27. Auf den eingeschriebenen Bezügen werden (mit Ausnahme der Milch) wiederum 13% rückvergütet.

Roggwil. Aus dem geradezu musterhaften Bericht dieses Verbandsvereins geht hervor, dass die aufsteigende Entwicklung im verflossenen Jahr wiederum angehalten hat. Die Gesamteinnahmen für Waren betrugen Fr. 141,000 oder Fr. 8,259 mehr als im Vorjahr bei gleichbleibendem Mitgliederbestand (240). Die steigende Zunahme der Geschäfte machte die Anstellung eines ständigen Verwalters notwendig. Der Beweis, dass die Verwaltung in guten Händen liegt, kommt am deutlichsten in der vorsorglichen Aeufnung der Reserven zum Ausdruck: von dem Nettoüberschuss im Betrag von Fr. 14,551 werden Fr. 2,750 auf den verschiedenen Konten abgeschrieben, Fr. 1,150 werden den Reserven zugeteilt, womit dieselben (Reserve-, Bau- und Dispositionsfonds) auf Fr. 22,000 angewachsen sind. Hiezu kommen noch Fr. 30,758 Sparkasseneinlagen und 15,500 Franken Obligationen, sodass der Verein bei Fr. 114,000 im Warenlager und in Immobilien angelegtem Kapital mit 25,500 Franken Hypotheken, d. h. fremdem Kapital auskommt. Es wäre zu wünschen, dass recht viele unserer Verbandsvereine eine ebenso günstige Bilanz aufweisen könnten.

St. Georgen. Das wichtigste Ereignis im vergangenen Jahr war der Erwerb der Liegenschaft Wiesenthal. Hiemit wären nun alle 3 Ablagen dieser Genossenschaft in eigenen

Gebäuden untergebracht. Die Zunahme des Umsatzes ist eine normale: Fr. 148,019 gegen Fr. 134,400 im Vorjahre. Hievon hat der Verband im Berichtsjahr für Fr. 42,921 geliefert. Auf die eingeschriebenen Bezüge wird eine Rückvergütung von 10% ausgerichtet.

Sprechsaal

Zur Delegiertenversammlung der schweizerischen Genossenschafter. Wenn die heutige Nummer des «Schweiz. Konsum-Vereins» den Lesern zugestellt wird, sind die Delegierten bereits auf der Reise nach Zug oder auch schon zu ernster Arbeit versammelt. Die Delegiertenversammlung wird neue Bausteine zu unserm Genossenschaftsgebäude fügen, um es immer stärker, leistungsfähiger und früchtebringender zu gestalten. Doch während ein Teil unserer Genossenschafter in emsiger Arbeit ratet und tatet, sollen auch die Daheimgebliebenen nicht müssig stehen. Die zu bewältigende Arbeit ist noch eine so grosse und so reichhaltige, dass für Jeden noch übergenug Beschäftigung vorhanden ist, für Jeden auf seinem ihm speziell passenden Gebiete sich reichlich Gelegenheit bietet, mit zu bauen an dem begonnenen segensreichen Werke. Und da lesen wir in letzter Nummer unseres Organs gerade einen Leitsatz, der jeden wahren Genossenschafter anspornen muss, ihm zu folgen und ihn als Richtschnur zu nehmen. Und nicht nur die Delegierten in Zug, nein, alle aufrichtigen Genossenschafter werden sich zur diesjährigen Delegiertenversammlung Herrn Deans, Ehrenpräsidenten des 45. Jahreskongresses des britischen Genossenschaftsverbandes, anschliessen, wenn er nicht nur den Genossenschaftern Grossbritanniens, sondern zugleich auch uns zuruft: «Lasst uns mutig die Aufgaben ins Auge fassen, die vor uns liegen. Wir wollen weniger an die Schwierigkeiten der Vergangenheit als an die Hindernisse denken, die uns leicht in den Pfad des künftigen Fortschrittes geworfen werden können. Und wir wollen auch weniger an die Errungenschaften der Vergangenheit als an die zahllosen Unternehmungen denken, welche jetzt der Anwendung der genossenschaftlichen Methoden rufen. Lasst uns die Ideale jener bewahren, welche uns zu dem machten was wir sind und lasst uns, handelnd wie wir predigen, Brownings Gebet auch zu unserm machen: «Keine Riesen, o Gott, erschaffe mehr, sondern erhebe das Geschlecht!» — Ja wir wollen, voll Dankes unserer Vorkämpfer gedenkend, auf den eroberten Lorbeeren nicht ausruhen, sondern unser Genossenschaftswesen weiter und tiefer ausbauen, es überall zu verbreiten suchen. *G.*

Verbandsnachrichten

Berichtigung: In Nr. 22 des S. K.-V. hat sich bei der Rubrik Wahlen in den Aufsichtsrat ein Fehler eingeschlichen; es heisst dort: der Aufsichtsrat des A. C. V. Basel habe beschlossen, für die beiden im Austritt befindlichen Herren Dr. R. Kündig und Dr. F. Weckerle auf einen Doppelvorschlag zu verzichten und diese beiden Herren ohne Gegenkandidaten zur Wiederwahl vorzuschlagen.

In Wirklichkeit ist nicht Herr Dr. Kündig, sondern Herr E. Angst im Austritt, wie auch aus der offiziellen Traktandenliste hervorgeht, und es bezieht sich dieser Wiedervorschlag demgemäss auf Herrn E. Angst und nicht auf Herrn Dr. R. Kündig.

Auf Wunsch der Coopérative des Syndicats in Chaux-de-Fonds berichtigen wir unsere unter gleichem Titel in letzter Nummer gemachte Mitteilung dahin, dass die Kreiskonferenz in Sonvilier zuerst beschlossen hat, nicht zwei, sondern nur einen Vorschlag zu machen, an Stelle des Herrn Perrenoud.

Bei der Wahl wurde dann Herr Maire mit Mehrheit als dieser Kandidat bezeichnet, während Herr Ferrier, der nur die Minderheit der Stimmen erhielt, deshalb nicht als Kandidat der Kreiskonferenz zu betrachten sei.

Fremde Delegierte: Es sind nachträglich noch folgende Delegationen angemeldet worden:

Oesterreich: Zentralverband österreichischer Konsumvereine: Dr. Benno Karpeles, Wien, Geschäftsführer der Grosseinkaufsgesellschaft österreichischer Konsumvereine.

Italien: Lega nazionale delle cooperative, Milano: Fräulein Elisa Boschetti, Generalsekretär Antonio Vergnanini, Avvocato Camillo Mellini, alle aus Mailand.

Die Schottische Grosseinkaufsgesellschaft hat nun ihre Delegation aus den Herren Weir und Stirling bestellt.

Wahrscheinlich werden von den Vorstandsmitgliedern des I. G. B. auch noch einige, die nicht ein spezielles Mandat haben, unsere Delegiertenversammlung mit ihrer Anwesenheit beehren.

Förderung der Genossenschaft für Ferien- und Erholungsheime. Wir machen die in Zug erscheinenden Delegierten darauf aufmerksam, dass während der diesjährigen Delegiertenversammlung die Propagandakarte für genossenschaftliche Ferienheime, die von der V. K. des V. S. K. zur Anfertigung aufgegeben wurde, und die nach der Delegiertenversammlung auch bei allen Verbandsvereinen bezogen werden kann, vertrieben werden soll. Der Abgabepreis ist auf 10 Rappen pro Stück festgesetzt und der Reinerlös aus dieser Publikation wird zugunsten der Genossenschaft für Ferien- und Erholungsheime Verwendung finden.

Es darf der Erwartung Ausdruck gegeben werden, dass mit Rücksicht auf den gemeinnützigen Zweck, der dadurch gefördert werden soll, die Karte guten Absatz finde.

Aktenmappe für die Delegierten: Die Verwaltungskommission V. S. K. hat zuhanden der Delegierten eine hübsch ausgestattete Aktenmappe herstellen lassen, die zur Unterbringung der Berichte etc. dienen soll und in Zug den Delegierten bei Lostrennung des Coupons Nr. 1 der Ausweiskarte verabfolgt werden soll.

Wir zweifeln nicht daran, dass diese praktische Neuerung allgemein Anklang finden wird.

Wahrsprüche und Leitsätze.

Mir scheint diese Entwicklung des **Genossenschaftsgeistes** unter den Mitgliedern von ganz erheblicher Bedeutung zu sein, viel wichtiger als der direkte materielle Vorteil. Die **praktische wirtschaftliche Arbeit,** die Einsicht, welche Preise vernünftigerweise gefordert werden können für die Waren, die Ausbildung der Konsumvereine zu Arbeitgebern, welche gegenüber ihren Angestellten nach verständigen Arbeitsbedingungen suchen müssen, die beiden Parteien gerecht werden, das scheint mir alles sehr wertvoll zu sein und nicht minder die, dass aus den Kreisen der Mitglieder durch den Weg des Aufsichtsrates und des Vorstandes sich organisatorisch begabte Persönlichkeiten zu besserer Stellung heraufarbeiten. Und auch das ist wertvoll, dass gezeigt wird, wie man leitende Arbeit leisten kann ohne Riesengehälter und Tantièmen.
Prof. Rathgen.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Redaktionsschluss 5. Juni.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: Dr. **Oskar Schär.**